



Nichtöffentliche Sitzung

Stenografisches Protokoll

der 77. Sitzung

- Endgültige Fassung* Auszug öffentlich -

1. Untersuchungsausschuss

Berlin, den 3. Dezember 2015, 11.00 Uhr
Paul-Löbe-Haus, Saal 2.800
10557 Berlin, Konrad-Adenauer-Str. 1

Vorsitz: Prof. Dr. Patrick Sensburg, MdB

Tagesordnung

Tagesordnungspunkt

Zeugenvernehmung

Seite

- | | |
|---|----------------------|
| - H. K., BND, Referatsleiter T2A
(Beweisbeschluss Z-96) | siehe Protokoll 77 I |
| - MDgt Jürgen Schulz, AA,
Unterabteilungsleiter 2-B-1
(Beweisbeschluss Z-106) | siehe Protokoll 77 I |
| - A. Sch., BND
(Beweisbeschluss Z-112) | 4 |

* Hinweis:

Die Stenografischen Protokolle über die Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen werden grundsätzlich weder vom Ausschuss noch von den jeweiligen Zeugen oder Sachverständigen redigiert bzw. korrigiert. Zeugen und Sachverständigen wird das Stenografische Protokoll über ihre Vernehmung regelmäßig mit der Bemerkung zugesandt, dass sie Gelegenheit haben, binnen zwei Wochen dem Ausschusssekretariat Korrekturwünsche und Ergänzungen mitzuteilen. Etwaige Korrekturen und Ergänzungen werden sodann durch das Sekretariat zum Zwecke der Beifügung zum entsprechenden Protokoll verteilt.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Mitglieder des Ausschusses

	Ordentliche Mitglieder	Stellvertretende Mitglieder
CDU/CSU	Lindholz, Andrea Schipanski, Tankred Sensburg, Prof. Dr. Patrick Warken, Nina	Ostermann, Tim, Dr. Wendt, Marian
SPD	Flisek, Christian Mittag, Susanne	Zimmermann, Dr. Jens
DIE LINKE.	Renner, Martina	
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Notz, Dr. Konstantin von	Ströbele, Hans-Christian

Fraktionsmitarbeiter

CDU/CSU	Bredow, Lippold von Feser, Dr. Andreas Fischer, Sebastian D.
SPD	Ahlefeldt, Johannes von Dähne, Dr. Harald Heyer, Christian Wassermann, Friedrich
DIE LINKE.	Halbroth, Anneke Martin, Stephan Scheele, Dr. Jürgen
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Kant, Martina Keller, Dr. Iris Leopold, Nils

**Nur zur dienstlichen Verwendung****Teilnehmer Bundesregierung**

Bundeskanzleramt	Neist, Dennis Pabst, Daniel Pachabeyan, Maria Wolff, Philipp
Auswärtiges Amt	Berkemeier, Gunnar Lehmann, Uta
Bundesministerium des Innern	Akman, Torsten Brandt, Dr. Karsten Darge, Dr. Tobias Gierth, Sonja Jacobi, Stephan Weiss, Jochen
Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz	Kirchner, Heino Unterlöhner, Dr. Ulrike
Bundesministerium für Verteidigung	Henschen, Elmar Voigt, Björn
Die Bundesbeauftragte für den Datenschutz und die Informationsfreiheit	Kremer, Dr. Bernd

Teilnehmer Bundesrat

LV Hessen	Schmitt, Harald Steinbach, Arvid
-----------	-------------------------------------



Nichtöffentliche Sitzung

(Beginn des Sitzungsteils
Zeugenvernehmung, Nicht-
öffentlich: 19.15 Uhr)

Vernehmung des Zeugen A. Sch.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir setzen die Beweisaufnahme mit der nichtöffentlichen Vernehmung des Zeugen A. Sch. fort. Wir beginnen nichtöffentlich, also noch nicht eingestuft.

Ich darf ganz herzlich begrüßen unseren Zeugen, Herrn A. Sch. Herr Sch., Ihre Aussagegenehmigung ist zur Wahrung Ihrer Identität auf eine nichtöffentliche Sitzung beschränkt. Wir werden Sie daher zuerst zwar nichtöffentlich, aber nicht in eingestufte Sitzung vernehmen. Erst danach erfolgt die dann eingestufte Vernehmung. Das merkt man dann auch, wenn es hier piept und Lampen angehen.

Ich stelle fest, dass Sie als Zeuge ordnungsgemäß geladen worden sind. Herr Sch., Sie haben die Ladung am 30. November 2015 erhalten. Herzlichen Dank, dass Sie meiner Ladung gefolgt sind und diesem Ausschuss für die Vernehmung zur Verfügung stehen.

Ich habe Sie darauf hinzuweisen, dass die Bundstagsverwaltung eine Tonbandaufnahme dieser Sitzung fertigt. Die Tonbandaufnahme dient ausschließlich dem Zweck, das stenografische Protokoll zu erleichtern, das angefertigt wird. Die Aufnahme selber wird nach Erstellung des Protokolls dann wieder gelöscht.

Das Protokoll dieser Anhörung wird Ihnen nach Fertigstellung zugestellt. Sie haben, falls dies gewünscht ist, dann die Möglichkeit, innerhalb von 14 Tagen Korrekturen und Ergänzungen vorzunehmen und es dann wieder zurückzuschicken. - Haben Sie dazu Fragen?

Zeuge A. Sch.: Nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Danke schön. - Ich stelle fest, dass Sie auch, wie heute

Morgen schon ein anderer Zeuge, vom Rechtsanwalt Eisenberg als Rechtsbeistand begleitet sind. In dieser Runde, glaube ich, ist keine erneute Vorstellung von Rechtsanwalt Eisenberg notwendig, außer Sie bestehen darauf. An dieser Stelle dürften Sie nämlich reden. - Nein.

Herr Sch., vor Ihrer Anhörung habe ich Sie zunächst zu belehren. Sie sind als Zeuge geladen worden. Als Zeuge sind Sie verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. Ihre Aussagen müssen richtig und vollständig sein. Sie dürfen nichts weglassen, was zur Sache gehört, und nichts hinzufügen, was der Wahrheit widerspricht.

Ich habe Sie außerdem auf die möglichen strafrechtlichen Folgen eines Verstoßes gegen die Wahrheitspflicht hinzuweisen. Wer vor dem Untersuchungsausschuss uneidlich falsch aussagt, kann gemäß § 162 in Verbindung mit § 153 des Strafgesetzbuches mit Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren oder mit Geldstrafe bestraft werden.

Nach § 22 Absatz 2 des Untersuchungsausschussgesetzes können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige im Sinne des § 52 Absatz 1 der Strafprozessordnung der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren ausgesetzt zu werden. Dies betrifft neben Verfahren wegen einer Straftat oder Ordnungswidrigkeit auch gegebenenfalls Disziplinarverfahren.

Sollten Teile Ihrer Aussage aus Gründen des Schutzes von Dienst-, Privat- oder Geschäftsgeheimnissen nur in eingestufte Sitzung möglich sein, bitte ich Sie dann jetzt hier in nichtöffentlicher Sitzung, uns einen Hinweis zu geben, damit wir dann einen Beschluss nach § 15 des Untersuchungsausschussgesetzes fassen können, und dann geht es in den zweiten Teil, nämlich in eingestufte Sitzung, über. Dann würden die Fragen da gestellt werden. Aber den Hinweis bräuchten wir dann, weil wir jetzt ja noch nur nichtöffentlich sind. - Haben Sie hierzu Fragen?

Zeuge A. Sch.: Nein.



Nichtöffentliche Sitzung

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herzlichen Dank. - Nach diesen notwendigen Vorbemerkungen darf ich Ihnen den geplanten Ablauf kurz darstellen. Eingangs habe ich Sie zur Person zu befragen. Zu Beginn der Vernehmung zur Sache haben Sie gemäß § 24 Absatz 4 des Untersuchungsausschussgesetzes die Gelegenheit, zum Beweisthema im Zusammenhang vorzutragen, das heißt also, ein sogenanntes Eingangsstatement abzugeben, bei dem Sie dann nicht durch Fragen der Ausschussmitglieder unterbrochen werden. Danach werde ich Sie befragen, und anschließend erhalten die Mitglieder des Ausschusses das Wort für Nachfragen. Dies geschieht nach dem Stärkeverhältnis der Fraktionen, immer eine Fraktion nach der anderen. - Haben Sie hierzu Fragen?

Zeuge A. Sch.: Nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herzlichen Dank. - Dann darf ich Sie bitten, sich dem Ausschuss mit Namen, Alter, Beruf und einer ladungsfähigen Anschrift vorzustellen. In Ihrem Fall genügen die Angaben der Initialen sowie die Anschrift Ihrer Dienststelle, über die wir Sie erreichen können.

Zeuge A. Sch.: Ja. - Mein Name ist A. Sch. Ich bin beim BND beschäftigt. Die Anschrift ist Gardeschützenweg in Berlin. Aber die Postleitzahl weiß ich jetzt nicht genau; das müsste man recherchieren. Und - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das würde uns schon reichen -

Zeuge A. Sch.: Okay, prima.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: - für die Identifizierung der Person. - Sie hätten jetzt, wenn Sie dies wünschen - ich hatte es ja gesagt -, nach § 24 Absatz 4 des Untersuchungsausschussgesetzes die Möglichkeit, ein sogenanntes Eingangsstatement abzugeben, also zum Untersuchungsgegenstand im Zusammenhang vorzutragen, wenn Sie dies möchten.

Zeuge A. Sch.: Nein, möchte ich nicht.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herzlichen Dank. - Dann kommen wir direkt zur Befragung, und ich hätte einige Fragen an Sie vorab, damit wir wissen, mit wem wir es zu tun haben und welchen Background Sie haben, weil das spielt natürlich dann für die Fragen eine Rolle. Ich würde Sie jetzt einmal fragen, welche Ausbildung Sie haben.

Zeuge A. Sch.: Ja, ich habe einen Bachelor in Wirtschaftsinformatik gemacht und dann danach, während - - also, neben meinem Dienst praktisch noch einen Master of Science gemacht in Elektrotechnik, Fachrichtung Informations- und Kommunikationstechnik.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Aha, okay. - Also, sprich: Sie haben technische Expertise. Das ist für uns immer ganz wichtig, zum Beispiel, ob es ein Jurist ist oder ob es ein Techniker ist, weil dann sind die Fragen halt anders - nicht? Von einem Techniker erwartet man ein technisches Verständnis, aber nicht, sagen wir einmal, eine juristische Subsumtion und von einem Juristen wahrscheinlich nicht jedes technische Detail mehr.

Zeuge A. Sch.: Richtig.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Gut. Das war also der Hintergrund; nicht dass Sie denken, wir wollten alle wissen, was Sie sonst so machen. - Dann würde ich gerne wissen: Wann sind Sie denn zum BND gekommen, und wie war da Ihr Werdegang?

Zeuge A. Sch.: Ich bin zum [REDACTED] 2009 zum BND gekommen und war dann - - bin dann in das Referat T1E gekommen, was, was Ihnen ja bekannt ist sicherlich, G-10-Erfassung macht in Deutschland, und war da eben für den Betrieb zuständig.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Aha. - Sind Sie heute auch noch im Bereich T1E oder in einem ganz anderen Bereich?



Nichtöffentliche Sitzung

Zeuge A. Sch.: Nein. Jetzt bin ich im Bereich ■■■, also ganz anderer Bereich, -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay.

Zeuge A. Sch.: - und mache auch was ganz anderes.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay, gut. -

Waren Sie jetzt ■■■
■■■ noch mal zu anderen Behörden abgeordnet, versetzt?

Zeuge A. Sch.: Natürlich. Also, ich bin dann ja 2013, ■■■, zum BND zurückgegangen und war dann tatsächlich ja direkt wieder abgeordnet zum 1. Mai 2013 für zwei Jahre zum BfV und bin praktisch dann seit 01.05. dieses Jahres wieder zurück beim BND.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das hatte ich nicht genau verstanden. Ich habe ein „wieder“ gehört. War das 2009 auch schon mal so?

Zeuge A. Sch.: Nein, das war da nicht so.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also 2009, ab dem ■■■ 2009, -

Zeuge A. Sch.: Genau.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: - ■■■, waren Sie beim BND?

Zeuge A. Sch.: War ich beim BND beschäftigt, genau.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Auch nicht mal zum Ausland ausgeliehen?

Zeuge A. Sch.: Nein, nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay.

Zeuge A. Sch.: Da war ich tatsächlich nur beim BND beschäftigt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Und nach - - Also, 2013 dann, bei der Rückkehr, erst dann zum BfV wieder?

Zeuge A. Sch.: Richtig.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ohne das Wort „wieder“.

Zeuge A. Sch.: Ja, genau; richtig.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Jetzt habe ich es auch gesagt. - An welchem Standort waren Sie dann bei T1E?

Zeuge A. Sch.: Da war ich in Pullach.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Und Sie waren wahrscheinlich dann die ganze Zeit in Pullach - auch 2013 erst? -, ■■■?

Zeuge A. Sch.: Nein, 2013 war ich nur in Berlin.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay, gut. - Wie würden Sie denn Ihre Aufgabe bei T1E beschreiben? Was hatten Sie da zu tun?

Zeuge A. Sch.: Na ja, diese ganzen Geräte, die praktisch für die Erfassung da sind, müssen ja auch von irgendjemandem gewartet werden und betrieben werden. Praktisch, wenn ein Fehler auftritt, muss man ja schauen: „Warum ist der Fehler aufgetreten?“ und den halt beheben dann.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Jetzt frage ich mal: Was erfasste T1E? Also, war das Kabelerfassung? War das Satellitenerfassung?

Zeuge A. Sch.: Nur Kabelerfassung.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Nur Kabel. - Aber auch nicht in Pullach, sondern woanders?

Zeuge A. Sch.: Richtig.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: An einem Standort woanders - der in Hessen liegt?

Zeuge A. Sch.: Nein, an mehreren Standorten.



Nichtöffentliche Sitzung

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Und Sie fahren dann raus?

Zeuge A. Sch.: Na ja, natürlich versuchte man, das erst mal von entfernt irgendwie zu beheben. Aber wenn es gar nicht anders ging - natürlich -, musste man auch rausfahren.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay.

Zeuge A. Sch.: Oder für bestimmte Upgrade-Aufgaben oder so, dann fuhr man auch raus.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Waren Sie dann sowohl für die technische Hardwareseite als auch für die Softwareseite zuständig? Oder waren Sie eins von beiden?

Zeuge A. Sch.: Im Prinzip hat sich das - - war das Hand in Hand. Also, ich war hauptsächlich für die Softwareseite zuständig. Aber natürlich wenn jetzt da irgendwelche Server ausgetauscht werden mussten oder so - das Personal ist ja immer relativ knapp -, dann hat man da auch mit angefasst.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Wie würden Sie denn die Räumlichkeiten da beschreiben? Wäre das möglich gewesen, dass da Dritte in die Räumlichkeiten eindringen, reinkommen? Das waren ja auch Gebäudekomplexe, die nicht ausschließlich alle nur vom BND genutzt wurden. Also, die Räume, hoffe ich, schon; aber ich sage mal, die ganzen Anlagen - -

Zeuge A. Sch.: Ja, ja. Ich weiß schon - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also, Sie wissen, was ich meine - nicht? Konnte da einer - -

Zeuge A. Sch.: Ich weiß schon, worauf Ihre Frage zielt. - Natürlich: Wenn da einer rein will, dann kommt er da auch rein, mit der Axt oder so. Aber grundsätzlich würde ich es jetzt erst mal ausschließen wollen, weil da waren natürlich Bewegungssensoren, Videoüberwachung.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also, jedes Detail müssen Sie da nicht erzählen der Sicherheitsmaßnahmen.

Zeuge A. Sch.: Ja, okay.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: So genau möchte ich es gar nicht wissen. Nur - -

Zeuge A. Sch.: Aber da waren eben Überwachungsmaßnahmen, und wir hatten dafür, für solche Sachen, ja auch tatsächlich eine Rufbereitschaft eingerichtet. Also, wenn da was gewesen wäre, hätte man es zumindest mitgekriegt direkt und hätte Maßnahmen ergreifen können.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Und wenn Sie rausgefahren sind, wer war da vor Ort? Mussten Sie da irgendwem nachweisen, dass Sie es sind? Oder hatten Sie quasi alle Schlüssel?

Zeuge A. Sch.: Nein, natürlich mussten wir nachweisen, alleine ja schon um auf das Gelände zu kommen, dass wir es sind, und dann - - Aber dann hatten wir natürlich für unsere Räumlichkeiten die alleinige Schlüsselgewalt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wer waren Sie denn dann in der Rolle? Waren Sie der BND, oder waren Sie eine Computerfirma? Als wer traten Sie denn auf?

Zeuge A. Sch.: Nein, wir traten, ja, ich glaube, als BFSt auf; aber das ist ja hinreichend bekannt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - BFSD?

Zeuge A. Sch.: BFSt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: „T“. - Das ist?

Zeuge A. Sch.: Bundesstelle für Fernmeldestatistik.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Die stand ja auch bei der einen Liegenschaft dran, das Schild - oder nicht?

Zeuge A. Sch.: Ja, sicher.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Genau. - Nicht bei allen, wenn ich das richtig sehe. Also, bei der Stelle, die ich eben in Hessen meinte, da



Nichtöffentliche Sitzung

stand es, glaube ich, nicht dran - oder? Da war es ein anderer Text. Da war es doch - - Ich dachte, im IBM-Gebäude - oder nicht?

Zeuge A. Sch.: Ich weiß nicht, was - - Das weiß ich nicht, was Sie da meinen jetzt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Nein? Okay. - Ich dachte, es gibt in Frankfurt noch einen Standort, was in einem IBM-Gebäude gewesen wäre.

Zeuge A. Sch.: Also, von - - Wenn es da einen gibt, weiß ich von dem nichts.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Von daher haben Sie sich also bei den eigenen Leuten ausgewiesen, könnte man sagen.

Zeuge A. Sch.: Nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Nein?

Zeuge A. Sch.: Nein, nicht bei den eigenen Leuten.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Aber das waren doch dann auch BNDler im Endeffekt.

Zeuge A. Sch.: Nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Nein?

Zeuge A. Sch.: Wir haben uns - - Wie Sie ja schon sagten: Die Räumlichkeiten, die waren ja beim Provider.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay, alles klar.

Zeuge A. Sch.: Und wir haben uns natürlich beim Provider ausgewiesen, nicht bei eigenen Leuten.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ja, gut. Dann haben wir es doch - - Dann meinen wir doch das Gleiche. - Waren da immer nur Sie mit BND-Kollegen da, oder waren da auch mal Ausländer dabei?

Zeuge A. Sch.: Da waren wir immer nur mit BND-Kollegen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Waren Sie mit Privatfirmen da, die bestimmte Aufgaben für Sie gemacht haben?

Zeuge A. Sch.: Nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also, es war nicht die Firma X oder Y, die sich mit Servern besonders gut auskennt oder die sonst irgendwas macht?

Zeuge A. Sch.: Also, ich kann ja nur für die Sachen sprechen, -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Nur wo Sie dabei waren.

Zeuge A. Sch.: - wo ich dabei war. Und wo ich dabei war, waren immer nur BND-Mitarbeiter da.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Die Technik, die da eingesetzt wurde - hardwareseitig meine ich jetzt -, wo kam die her? Wissen Sie das?

Zeuge A. Sch.: Na ja, die haben wir selbst beschafft, in Pullach konfiguriert und dann dahin gefahren.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Also, sie wurde nicht von einem anderen Dienst übernommen, von einem anderen Dienst zur Verfügung gestellt?

Zeuge A. Sch.: Nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay, gut. - Haben Sie sonst eine Idee, wie man da irgendwie, wenn man an die Hardware da dran wollte, das anstellen könnte?

Zeuge A. Sch.: Nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das ist jetzt keine Zeugenaussage, sondern ich nutze jetzt Ihren Sachverstand. Wir haben endlich mal einen Schrauber da - um es auf den Punkt zu bringen.

(Heiterkeit)



Nichtöffentliche Sitzung

Zeuge A. Sch.: Nein, Sie müssen - - Wenn Sie da ran wollen, müssen Sie in den Raum.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Wie geht denn das Kabel da eigentlich von dem Serverraum? Das ist ja ein Serverraum.

Zeuge A. Sch.: Gut, ich meine, das ist - - Sie fragten jetzt nach der Hardware.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Klar, Sie haben recht.

Zeuge A. Sch.: Gut, Kabel mag jetzt auch eine Hardware sein. Natürlich, die Leitungen, die da irgendwo langlaufen, auf die haben wir ja keinen Einfluss. Tatsächlich ist es aber so, dass wir natürlich für unsere Verbindungen dahin starke Verschlüsselungen einsetzen. Also, selbst wenn man - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Jetzt muss ich ganz kurz Herrn Wolff - - Der will wahrscheinlich sagen: Das hat nichts mit dem Untersuchungsausschussgegenstand zu tun.

RD Philipp Wolff (BK): Man kann grundsätzlich dazu Ausführungen machen. Ich bitte aber nur, bei technischen Details natürlich, was die entsprechende Verschlüsselung angeht, was die Schutzmaßnahmen angeht, dass man das in eingestufteter Sitzung macht.

Zeuge A. Sch.: Okay.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wie gesagt, wir müssen es ja auch gar nicht so detailliert machen. Also, ich will auch gar nicht wissen, wie Sie schützen, sondern ich will - eigentlich umgekehrt - wissen, ob Sie irgendwo einen Einfallspunkt sehen, wo Sie sagen: Das könnte etwas sein; da war es riskant, weil - -

Zeuge A. Sch.: In dem Fall schwierig. Also, das sehe ich als sehr schwierig an.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Haben Sie mal von solchen Sachen gehört, dass man

Glasfaserkabel von der Ummantelung abschmirgelt, es biegt, mit einem Biegekoppler, dann Lichtimpulse ausliest?

Zeuge A. Sch.: Na ja, das meinte ich ja. Selbst wenn man solche technischen Maßnahmen macht, ist ja immer noch - - sind die Daten ja immer noch verschlüsselt. Dann kann - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Klar. Aber würde so was gehen? Weil mir sagt einer von der Telekom: So was haben wir mal irgendwann im Versuchslabor gemacht. Das wäre in der Praxis total unreal, weil das sofort gemerkt würde, wenn an dem Glasfaserkabel irgendwas - -

Zeuge A. Sch.: Tatsächlich: Klar, die Dämpfung würde sofort runtergehen. Das würde man wahrscheinlich sofort merken.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay.

Zeuge A. Sch.: Also, ich halte - - Aber ich bin kein Spezialist für -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Glasfaserkabel.

Zeuge A. Sch.: - Kabel oder irgendwelche Übertragungsarten, also die jetzt auf rein - - auf Ebene 2 da stattfinden.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Was heißt „Ebene 2“?

Zeuge A. Sch.: Also, vom ISO/OSI-Modell, also ganz unten an der - - ganz, ganz unten auf der Bit-Übertragungsseite. Da habe ich keine Ahnung.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das ist nicht Ihres?

Zeuge A. Sch.: Da bin ich raus.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Da gab es noch eine zweite Sache; die hätte ich sonst auch gerne mal weiter nachgefragt. Wir hatten noch die Theorie, dass man zwei Glasfaserkabel



Nichtöffentliche Sitzung

aneinanderlegt, das erhitzt, quasi aneinanderlötet, und dadurch würden die Lichtimpulse dann übertragen. Auch da -

Zeuge A. Sch.: Auch das ist - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: - geht das, glaube ich, im Physiklabor in der Schule. Aber es würde nicht in der Realität klappen, weil die Betreiber dieser Netze natürlich genau für solche Situationen, dass ein Glasfaserkabel beschädigt wird, entsprechende Sicherungen einbauen, -

Zeuge A. Sch.: Definitiv.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: - nicht für Nachrichtendienste, sondern um ihr System halt intakt zu halten.

Zeuge A. Sch.: Klar. Also, das halte ich auch für völlig ausgeschlossen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay.

Zeuge A. Sch.: Klingt nach einer absurden Theorie irgendwie.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Das ist interessant. Da haben wir wochenlang drüber geredet hier; aber gut. Dafür ist ein Untersuchungsausschuss ja auch ein bisschen länger in Gang.

Dann kommen wir mal zu Ihrem Bereich, der Software. Da war eines der Softwaretools XKey-score - richtig?

Zeuge A. Sch.: Also, bei T1E nicht.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Nein? Nicht?

Zeuge A. Sch.: Nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wie haben Sie denn dann diese großen Datenmengen durchrecherchiert, sage ich mal untechnisch, die da an den Punkten gewonnen wurden?

Zeuge A. Sch.: Wir haben die gar nicht durchrecherchiert, -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay.

Zeuge A. Sch.: - sondern das - - Wir haben sie nur erfasst und weitergeleitet und natürlich - - Das ist Ihnen ja im Prinzip alles schon bekannt. Die Begriffe „DAFIS“ usw. - klar -, da wurde mit gefiltert dann.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Aber wurde denn erst mal alles über einen DAFIS-Filter geschickt? Oder wurde erst mal nicht nach einem Selektor geguckt, ob man überhaupt die Suchbegriffe findet? Weil wenn ich, sagen wir mal, die Masse durch den DAFIS-Filter schicke, dann geht der mir doch unter - oder nicht? Ich muss doch erst mal gucken, ob aus der Masse überhaupt die Dinge, die ich haben will, dabei sind, und die würde ich über einen DAFIS-Filter schicken. So rum hätte ich gedacht.

Zeuge A. Sch.: Also, zunächst mal werden ja überhaupt nur bestimmte Strecken ausgeleitet.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Klar.

Zeuge A. Sch.: Und dann ist es tatsächlich so, dass wir alles - im Endeffekt alles - über die DAFIS haben laufen lassen müssen, weil das ja auch die G-10-Filterung machen musste und sollte, und deswegen gab es da keine Alternative.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Jetzt habe ich etwas nicht verstanden. Wir hatten immer zwei Dinge, wo die meisten wahrscheinlich - - Ich weiß es nicht. Sonst - - Also, zumindest ich war nicht sicher: Findet aus diesem Strang, der durch das Glasfaserkabel kontinuierlich läuft und Sie eine Strecke da rausleiten - - Findet da im Fluss die DAFIS-Filterung statt, und was dann noch rauskommt, wird irgendwo ausgeworfen? Oder wird diese Strecke, die man auswählt, irgendwie zwischengepuffert? Also, Sie können sich vorstellen, wo ich hinwill: Datenschutzgesetz. Ist das nur, sagen wir mal, als wenn ich ein Netz in den Fluss hänge, und es bleiben Sachen drin? Oder packe ich mit einem Eimer ein paar Teile vom Fluss mir in ein Extrabecken und wühle das durch? Das Bild war, glaube ich, anschaulich - nicht?



Nichtöffentliche Sitzung

Zeuge A. Sch.: Ich habe es schon verstanden. - Also, tatsächlich ist es ja so: Sie müssen ja erst mal, bevor Sie irgendwas filtern können, das lesbar machen in irgendeiner Form, und dazu müssen Sie ja alles, was aus so einem Kabel da rauskommt - - Irgendwie müssen Sie die Protokolle ja auftrennen - nicht? Und natürlich haben Sie recht: Tatsächlich, wenn Sie jetzt Filesharing-Protokolle nehmen oder so, so was interessiert uns ja nicht. Das wird natürlich weggeschmissen. Aber alles, was uns interessiert an Protokollen, das wird dann in die DAFIS gegeben.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wie machen Sie dieses Sichtbarmachen der Protokolle aus den - - Braucht man dafür nicht eine Software, und ist das nicht auch irgendwie XKeyscore gewesen schon?

Zeuge A. Sch.: Nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Nein. - Das war was anderes?

Zeuge A. Sch.: Das war unsere eigene Software.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay, gut. - Dann haben Sie also die Protokolle sichtbar gemacht.

Zeuge A. Sch.: Genau.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Was kann man da erkennen bei so Protokollen? Das sind ja keine Inhalte. Das sind ja eher Zuordnungen - oder nicht? -, Protokolle.

Zeuge A. Sch.: Ich sage mal: Wenn Sie jetzt eine Mail irgendwo hinschicken, dann wird die ja über das SMTP-Protokoll übertragen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Genau.

Zeuge A. Sch.: Und dieses Protokoll kann man ja an bestimmten Parametern erkennen im Datenstrom und sagt dann halt: Ah, das ist SMTP-Protokoll. - Und innerhalb dieses Protokolls kann man natürlich auch an bestimmten Parametern eine Mail erkennen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Die Nachricht.

Zeuge A. Sch.: Und dann können Sie diese Mail ja extrahieren und der DAFIS zuführen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also, es werden, man könnte auch sagen, Protokollabschnitte - - also nicht nur der Anfang: „Jetzt beginnt Mail“ und was weiß ich was, sondern Anfang, Ende, Mailtext?

Zeuge A. Sch.: Klar, weil darauf will ich ja hinaus - nicht?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Klar.

Zeuge A. Sch.: Ich will ja jetzt nicht das Protokoll so aufsplitten, dass ich 100 Mails aneinander habe, und die dann da durchschicken. Ich brauche ja - - muss ja jede einzelne Mail prüfen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Ja, und nicht nur die Protokollinformation, sondern - -

Zeuge A. Sch.: Ach so, nein. Tatsächlich auch den Inhalt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Genau. Okay, das meinte ich.

Zeuge A. Sch.: Okay. - Weil im Inhalt können ja tatsächlich auch irgendwelche Informationen drin sein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: So, und dann? Was passiert dann damit? So im Bild bleiben: Dann greife ich in diesen Fluss rein und erkenne Protokoll Daten. Die Protokolle, die mir wichtig sind, die leite ich aus.

Zeuge A. Sch.: Richtig.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wohin?

Zeuge A. Sch.: Na, die werden zur DAFIS geleitet.



Nichtöffentliche Sitzung

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - DAFIS sitzt wo? Also, ich meine, wie soll ich mir das vorstellen? Ist DAFIS auf einem Server, und das wird auf einen Server geleitet, und da befinden sich dann für einen bestimmten Zeitpunkt der DAFIS-Prüfung die ausgeleiteten Protokolle? Oder wie soll ich mir das - - Also, ich will jetzt keine technischen Details wissen. Ich will nur klären - - „Werden die zwischengepuffert?“, kann ich auch fragen. Dann frage ich so: Ist das, was Sie an Protokollen ausgeleitet - - zumindest einen Millisekundenbereich zwischengelagert auf BND-Servern?

Zeuge A. Sch.: Ja, tatsächlich ist das ja gar nicht anders möglich.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay.

Zeuge A. Sch.: Also, Sie müssen sich ja vorstellen: Was aus so einem 10-Gigabit-Kabel rauskommt, sind unglaubliche Datenmengen. Und um das alles auseinanderzupacken, müssen Sie es immer bestimmte Zeiten zwischenpuffern.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Von was für Zeiten reden wir da? Tagen?

Zeuge A. Sch.: Kann ich Ihnen nicht sagen. Das ist ja unglaublich schwierig. Wenn Sie jetzt sich vorstellen, Sie führen ein VoIP-Telefongespräch - nicht? - und telefonieren drei Stunden, dann ist - - Das bedeutet ja im Endeffekt, dass erst nach drei Stunden Ihr Gespräch zu Ende ist. Dann muss ich den Anfangsteil des Gesprächs, bevor ich es überhaupt verpacken kann und dem Filter zuführen kann, natürlich so lange puffern. Das ist ja - - Das geht nicht anders.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Hm.

Zeuge A. Sch.: Also, ich meine - - Oder - keine Ahnung -: Sie laden sich ein PDF runter, was 600 Megabyte hat, weil da so viele schöne Bilder drin sind. Dann ist das ja - - Das muss ja alles zusammengesetzt werden - nicht? Also, das kann man auch nicht pauschal sagen jetzt einfach mal so.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay, gut. - Dann kommt der DAFIS-Filter. Und was kommt dann? - Davon gehen wir aus, dass wir alles, was deutsche Kommunikation ist, rausfiltern.

Zeuge A. Sch.: Richtig. - Dann werden die Daten an T2 - - Also, dann ist die Aufgabe von T1, wo ich war, beendet, und die Daten gehen an T2 zur weiteren Bearbeitung.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Sie schauen also noch gar nicht auf die Inhalte und nach Suchbegriffen etc.? Also, Sie haben erst mal die Strecke - - sagen wir mal, das, was Sie aus Strecken erhalten wollen, herausgefiltert und die G-10-Filterung vorgenommen?

Zeuge A. Sch.: Richtig, ich - - Für Inhalte interessiere ich mich praktisch gar nicht und eigentlich auch - - Also, weder für Inhalte noch für Metadaten.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Aha. - Wie nennen Sie das, was Sie dann da im Töpfchen haben, sage ich mal? Sind das - - Nennen Sie das - - Oder sagen Sie es mal.

Zeuge A. Sch.: Das ist schwer. Ja, wie nenne ich das? Das nenne ich „Daten“.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Aber Sie haben es nicht „Rohdaten“ genannt? - Weil wir haben immer unterschiedliche Begriffe. Deswegen wollte ich jetzt keinen Begriff nennen, um Sie nicht auf eine falsche Fährte zu bringen.

Zeuge A. Sch.: Ja, okay.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Weil irgendwie müssen Sie doch Ihren Kollegen gesagt haben - -

Zeuge A. Sch.: Tatsächlich - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das eine sind die Daten, die durchs Glasfaser huschen, wo Sie noch nicht draufgepackt haben, und das andere sind die Daten, die Sie dann an Ihre Kollegen weiterleiten.



Nichtöffentliche Sitzung

Zeuge A. Sch.: Tatsächlich, wenn Sie das - - Wenn Sie das - - Tatsächlich sind das - - Aus meiner Sicht wären das dann Rohdaten, die aus der Erfassung rauskommen und dann natürlich schon getagged sind mit dem, was im DAFIS-Filter getroffen hat. Und das geht dann an die Auswertung - - ja, an die Nachrichtenbearbeitung. An die Auswertung geht es natürlich erst dann danach.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich habe so komisch gefragt, weil, wie gesagt, wir haben - - Die Begrifflichkeiten gehen manchmal sehr durcheinander. Das liegt auch ein bisschen daran wahrscheinlich, ob die Zeugen eine technische Expertise haben oder nicht, was es für uns dann wieder unheimlich schwer macht.

Zeuge A. Sch.: Ja, verstehe ich. Aber ich habe mir tatsächlich darüber noch nie Gedanken gemacht. Also, für mich sind das -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Für Sie waren das Daten?

Zeuge A. Sch.: - alles Daten.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Eine andere Filterung als DAFIS haben Sie bei der Erfassung nicht gemacht - oder doch?

Zeuge A. Sch.: Na ja, was ich eben erwähnte: die Filterung auf Protokolle, also dass man alles weg-schmeißt, was man nicht haben will.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Wie kommen die Strecken - - Vor den Protokollen natürlich: Wie kommen denn die Strecken zustande? Werden die Ihnen mitgeteilt von irgendwem? Oder probieren Sie die aus und sagen: „Oh, das ist eine Strecke, die scheint jetzt erfolgreich zu sein“?

Zeuge A. Sch.: Ehrlich gesagt, das - - Als ich kam 2009, lagen diese Strecken, die wir da hatten, eben an, und die haben wir dann auch benutzt. Wie die jetzt zustande gekommen sind, kann ich Ihnen nicht sagen. Aber natürlich hatten diese Strecken, die wir da ausgeleitet haben, alle Auslandsbezug. Und ich glaube, das ist natürlich das

Hauptkriterium für alles, was da gemacht wird, dass es eben einen hohen Auslandsbezug hat. Dass das in Zeiten von Internet schwer ist - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herr Wolff meldet sich da hinten.

RD Philipp Wolff (BK): Nur konkret, weil ich merke, dass der Zeuge relativ intensiv ausführt, was ich ja auch gut finde: konkret die Streckenauswahl dann natürlich in eingestufte Sitzung.

Zeuge A. Sch.: Okay.

RD Philipp Wolff (BK): Also, weil Sie jetzt angesetzt haben: Auslandsstrecken.

Zeuge A. Sch.: Nein, ich kann - - Tatsächlich kann ich dazu nichts weiter sagen. Also, das war es.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Letzter Bereich - je nachdem, wie ergiebig das ist -: Mit dem Tool XKeyscore haben Sie gar nicht gearbeitet - oder doch?

Zeuge A. Sch.: Na ja, beim BfV dann schon.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Aber nicht bei - -

Zeuge A. Sch.: Nicht bei T1E.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Was haben Sie denn beim BfV da gemacht? Und wann - - Das ist doch Untersuchungszeitraum - oder? - Ja, ist es. Ich wollte nur mal gucken.

Zeuge A. Sch.: Na, beim BfV wurde das XKeyscore eben als Auswertetool eingesetzt. Das heißt - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ja, wann ist denn das gekommen, das XKeyscore zum BfV? Wissen Sie das?

Zeuge A. Sch.: Am 17. Juni 2013, meine ich. Ich - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wie bitte?



Nichtöffentliche Sitzung

Zeuge A. Sch.: Ich bin mir nicht sicher; aber Juni war es.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ja, da wurde es auch knapp - nicht? Danach hätte es ja - - war die Stimmung nicht mehr so doll.

Zeuge A. Sch.: Richtig.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Hat man gesagt: „Also, jetzt noch schnell mal XKey-score; sonst kriegen wir es eh nicht mehr“?

Zeuge A. Sch.: Dazu kann ich nichts sagen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay.

Zeuge A. Sch.: Ich bin nur der Techniker, der es betreut hat.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Als XKeyscore dann kam, da hat man sich gedacht - - Nach dem Vorgängerdingelchen in der Eigenprogrammierung, die man so hatte, glaube ich, wenn ich das richtig erinnere, dann hat man gesagt: Jetzt haben wir endlich mal ein vernünftiges Tool. Und dann hat man es gestartet.

Zeuge A. Sch.: Genau.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Hat man das selbst direkt handeln können, oder waren da die Lieferanten dabei und haben es erst mal vorgeführt?

Zeuge A. Sch.: Also, ich - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Oder stelle ich mir das wie so eine Windows-Sache vor: Das kann man auch direkt loslegen?

Zeuge A. Sch.: Also, ich habe - - Na ja, ich sage mal so: Ich habe eine Woche Einweisung bekommen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Von wem?

Zeuge A. Sch.: Von einem Kollegen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ein deutscher Kollege?

Zeuge A. Sch.: Ein deutscher Kollege, nur BND, in Bad Aibling. Und dann konnte ich das betreuen. Also, tatsächlich ist es so ähnlich wie Windows.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Das ist schön. - Und das ist eine Software - richtig?

Zeuge A. Sch.: Ja.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wie groß ist denn die? Gibt es die auf CDs?

Zeuge A. Sch.: Ja, die gibt es auf CDs.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das ist praktisch. Nicht dass die mal einer verliert; haben wir die hinterher alle auf dem Rechner. Okay. - Wenn ich das richtig sehe, hat diese Software vier Module - richtig?

MR Torsten Akmann (BMI): Das sind jetzt Dinge, die sind eingestuft. Das wird jetzt zu konkret.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Ja, kann ich verstehen. - Okay. Das frage ich dann in eingestufte Sitzung. - Das ist wahrscheinlich auch alles eingestuft. - Okay. Als Sie dann - - Sie haben gesagt: XKeyscore wurde beim BfV zur Erfassung benutzt - richtig?

Zeuge A. Sch.: Habe ich nicht gesagt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Entschuldigung! Was haben Sie gesagt?

Zeuge A. Sch.: Ich habe „zur Auswertung“ gesagt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Auswertung! Entschuldigung! Das war jetzt keine irgendwie - - Zur Auswertung. Sorry! Ich muss immer überlegen, was ich hier fragen kann. Das ist nicht alles so einfach. - Also zur Auswertung benutzt, sprich: Die Daten, die irgendwie erfasst worden sind, sind dann in ein Referat gekommen. Haben Sie mir gesagt, welches Sie waren? - Nein, haben



Nichtöffentliche Sitzung

Sie nicht gesagt. Ist auch egal. Aber bei der Auswertung, da wurden die, jetzt nenne ich das auch mal: Rohdaten, die irgendwo gewonnen worden sind bei der Erfassung, dann in der Auswertung mittels Suchbegriffen, die bei XKeyscore eingestellt waren - sehe ich das richtig? - - irgendwie geguckt: Ist das dabei?

Zeuge A. Sch.: Genau.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Genau. - Diese Suchbegriffe: Waren die alle mitgeliefert worden, oder ist das vorher befüllt worden, das XKeyscore?

MR Torsten Akmann (BMI): Das ist auch eingestuft.

Zeuge A. Sch.: Das ist eingestuft.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Aber die Frage stelle ich gleich garantiert noch mal. - Und dann haben Sie nach einer Woche Einweisung, die Sie in Bad Aibling gekriegt haben, das Tool angewendet. Fand im Rahmen dieses Tools XKeyscore noch mal eine G-10-Filterung in irgendeiner Art statt? Oder war man davon ausgegangen: Wenn XKeyscore zum Einsatz kommt, dann hat im Grunde schon alles an G-10-relevanten Filterungswegen stattgefunden?

Zeuge A. Sch.: Na ja, beim BfV funktioniert das ja anders.

(Zuruf von MR Torsten Akmann (BMI))

- Ja. - Was da stattfindet ist ja - - Grundsätzlich ist jede Erfassung, die beim BfV gemacht wird, durch einen G-10-Antrag gedeckt. Das heißt, das wird erfasst. Und da geht es ja auch nicht irgendwie um massenhafte Erfassung oder so was, sondern da geht es ja tatsächlich um Einzelpersonen oder Gruppen, aber zumindest um einzelne Anschlüsse, also einen Telefonanschluss, einen DSL-Anschluss. Und diese Daten, die da erfasst -

(Zuruf von MR Torsten Akmann (BMI))

- okay - worden sind, werden dann eben entsprechend, normalerweise, von einem Bereich angeschaut, der komplett G-10-Bearbeitung macht. Das heißt, alle Leute, die das anschauen, sind in einem speziell abgetrennten G-10-Bereich tätig, und die gucken sich halt diese Daten an. Und in diesem Bereich stand dann auch das XKeyscore, in dem G-10-Bereich. Die Leute sind auch alle entsprechend verpflichtet, so auch ich. Und überhaupt - - Und die Prüfung auf G 10 findet praktisch da in diesem Bereich statt. Das heißt, wenn man jetzt ein Datum aus den Daten in irgendeiner Form herausfiltert, sei es durch Anhören von einem Telefongespräch oder durch Lesen von irgendeiner Webseite, dann wird dieses Datum an einen G-10-Juristen gegeben, der das prüft, ob das gedeckt ist durch die G-10-Anordnung. Und überhaupt nur, wenn das gedeckt ist, gibt dann der G-10-Jurist das frei, und dann kann es überhaupt erst an die Auswertung gehen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das XKeyscore, war das auf einem Stand-alone-Rechner eingerichtet? Oder - -

Zeuge A. Sch.: Ja.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wie kamen dann die Daten zum Recherchieren auf den Stand-alone-Rechner?

Zeuge A. Sch.: Anfangs wurden die Daten - - Weil die Erfassungsstelle steht in Köln. Und anfangs wurden die Daten eben per Kurier entsprechend auf Datenträger transportiert. Und später gab es dann eben ein entsprechendes Exportsystem, was es ermöglicht hat, direkt Daten zu exportieren, vor Ort im G-10-Bereich.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay.

Zeuge A. Sch.: Aber auch das sind kleine Datenmengen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Auf so einen USB-Stick passt ja auch nur überschaubar was drauf.

Zeuge A. Sch.: Genau.



Nichtöffentliche Sitzung

Zeuge A. Sch.: Ich bin kein Verbindungsbeamter gewesen.

Martina Renner (DIE LINKE): Okay, Sie sind nur abgeordnet gewesen.

Zeuge A. Sch.: Ich bin abgeordnet zum BfV gewesen, um dort zu unterstützen.

Martina Renner (DIE LINKE): Und sind Sie der Einzige, der abgeordnet ist vom BND beim BfV?

Zeuge A. Sch.: Kann ich nicht sagen. Aber für den Zweck war ich der Einzige, der abgeordnet war.

Martina Renner (DIE LINKE): Und das hat - - Den Zweck, den Sie dort ausgeübt haben, hat vorher auch niemand anderes gemacht?

Zeuge A. Sch.: Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Und jetzt sind Sie ja dort nicht mehr. Das heißt aber, es gibt einen Nachfolger von Ihnen, der jetzt diesen Zweck beim BfV macht?

Zeuge A. Sch.: Ja, aber ich - - Ja, sicher.

Martina Renner (DIE LINKE): Okay. Also, es gab es vorher nicht, aber es gibt es immer noch. Das haben wir ja dann schon mal geklärt. - Wem gegenüber sind Sie denn im BND - -

(RA Johannes Eisenberg
spricht mit dem Zeugen)

Zeuge A. Sch.: Wie bitte?

Martina Renner (DIE LINKE): Das war jetzt schon wieder dasselbe Problem. Ich kann leider meine Frage nicht stellen - -

(RA Johannes Eisenberg:
Ich werde ja wohl noch
meine Beratungstätigkeit
tätigen!)

- Herr Eisenberg, würden Sie einfach in Zukunft warten, bis ich meine Frage gestellt habe, und sie dann kommentieren? Das wäre sehr nett. - Ja?

(RA Johannes Eisenberg:
Ich kommentiere hier gar
nichts, sondern spreche mit
dem Mandanten!)

- Dann sprechen Sie bitte mit dem Zeugen, wenn ich meine Frage gestellt habe. Sonst stelle ich die dreimal.

(RA Johannes Eisenberg:
Ich habe im Nachhinein
dem Zeugen gesagt, dass es
außerhalb des Untersu-
chungsgegenstands ist, was
Sie gefragt haben!)

So. Zu dieser Abordnung: Wer ist sozusagen Ihr Vorgesetzter? Sind Sie weiterhin im BND sozusagen berichtspflichtig oder im BfV?

Zeuge A. Sch.: Ich - - Ja, ich weiß nicht, was das jetzt mit dem XKeyscore zu tun hat.

Martina Renner (DIE LINKE): Doch!

Zeuge A. Sch.: Inwiefern - - Also, meiner Meinung nach gehört das alles überhaupt nicht zum Untersuchungsgegenstand.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also, wir müssten die Frage anders formulieren. Wem er jetzt berichtspflichtig ist, ist nicht Untersuchungsgegenstand.

Martina Renner (DIE LINKE): Nein. Damals, zu der Zeit, als er vom BND zum BfV abgeordnet wurde, 2013, möchte ich wissen: Wer war sein Vorgesetzter? War es jemand im BfV oder jemand im BND?

Zeuge A. Sch.: Na, das war jemand im BfV.

Martina Renner (DIE LINKE): Genau.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wenn es eine beamtenrechtliche Abordnung war, ist es relativ klar.

Zeuge A. Sch.: Eben.



Nichtöffentliche Sitzung

Martina Renner (DIE LINKE): Genau. Sie waren also - - Zu dem Zeitpunkt hatten Sie einen Dienstvorgesetzten im BfV, und das war jemand aus dieser Abteilung für G-10-Maßnahmen?

Zeuge A. Sch.: Richtig.

Martina Renner (DIE LINKE): Das war Ihr Vorgesetzter.

Zeuge A. Sch.: Richtig.

Martina Renner (DIE LINKE): Gut. - Bei Besprechungen zu dieser Implementierung von XKeyscore im BfV: Gab es dort weitere BND-Mitarbeiter außer Ihnen, die dort im BfV tätig waren?

Zeuge A. Sch.: Inwiefern meinen Sie das? Können Sie das näher erläutern: „Besprechungen“?

Martina Renner (DIE LINKE): Na ja, ich nehme ja an, ganz allgemein, man will jetzt dort auch XKeyscore zum Einsatz bringen, man hat möglicherweise eine Arbeitsgruppe, die dafür zuständig ist. Und ich will einfach wissen: Waren es noch andere Mitarbeiter des BND, die an dieser Vorbereitung und am Einsatz von XKeyscore beteiligt waren, außer Ihnen?

Zeuge A. Sch.: Ja, sicher. Das waren bestimmt ganz viele Mitarbeiter, die da - -

Martina Renner (DIE LINKE): Des BND?

Zeuge A. Sch.: Ja, die im Vorhinein da beteiligt waren, sicherlich. Aber dazu kann ich eigentlich gar nicht so viel sagen, über diese ganze Vorgeschichte, weil ich ja tatsächlich erst [REDACTED] 2013 wieder zum BND gekommen bin. Wie sich das ergeben hat, dass überhaupt da das XKeyscore hinsollte, kann ich Ihnen nicht sagen.

Martina Renner (DIE LINKE): Das wissen Sie nicht?

Zeuge A. Sch.: Nicht genau zumindest. Also, da fanden Besprechungen statt; aber da war ich nicht dabei, kann ich nichts zu sagen.

Martina Renner (DIE LINKE): Und zu der Zeit, zu der Sie beim BfV waren, gab es dort Besprechungen - nur als Beispiel; ich will mich jetzt nicht auf das Wort „Besprechung“ oder „Arbeitsgruppe“ oder Ähnliches festlegen -, bei denen BND-Mitarbeiter eine Rolle gespielt haben - immer bezogen auf den Einsatz von XKeyscore?

Zeuge A. Sch.: Es gab - - Die Installation des XKeyscore-Systems im BfV wurde von zwei weiteren Kollegen vom BND begleitet. Aber ansonsten gab es da keine weiteren Besprechungen. Also, das - -

Martina Renner (DIE LINKE): Gut. - Und die beiden Kollegen waren aus dem Bereich, Abteilung - -

Zeuge A. Sch.: Na, die waren aus Bad Aibling.

Martina Renner (DIE LINKE): Aus Bad Aibling. Okay. - Und bei diesen Vorbereitungen und Einsatz von XKeyscore beim BfV: Waren dort auch Mitarbeiter der NSA beteiligt? Wir arbeiten uns jetzt vor.

Zeuge A. Sch.: Ja, ja, ich merke schon. Nein, da waren keine Mitarbeiter der NSA beteiligt.

Martina Renner (DIE LINKE): Auch nicht indirekt?

Zeuge A. Sch.: Auch nicht indirekt.

Martina Renner (DIE LINKE): Unter Legende? Contractors?

Zeuge A. Sch.: Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Alles ausgeschlossen?

Zeuge A. Sch.: Nein. Alles ausgeschlossen.

Martina Renner (DIE LINKE): Das sitzt nur der BND und das BfV.

Zeuge A. Sch.: Richtig.



Nichtöffentliche Sitzung

Martina Renner (DIE LINKE): Wie hat man denn im BfV XKeyscore genannt? XKeyscore?

Zeuge A. Sch.: Äh, anfangs hat - -

(Der Zeuge blickt zu MR
Torsten Akmann (BMI))

Martina Renner (DIE LINKE): Da hinten hat schon jemand Bauchschmerzen; macht auf jeden Fall so ein Gesicht.

MR Torsten Akmann (BMI): Ja, das ist eingestuft.

Martina Renner (DIE LINKE): Eingestuft. Okay. - Waren technische Modifikationen notwendig, um den rechtlichen Vorgaben des Einsatzes von XKeyscore im BfV gerecht zu werden? - Das dürfte jetzt nicht eingestuft sein.

Zeuge A. Sch.: Ich habe keine technischen Modifikationen vorgenommen. Aber den Einsatz rechtlich bewerten kann ich auch gar nicht. Ich bin Techniker. Also, da müssen Sie andere Leute fragen.

Martina Renner (DIE LINKE): Nein, ich frage ja: Gab es technische Modifikationen? - Nein.

Zeuge A. Sch.: Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Das heißt, Sie haben erst mal die Version vom BND dort zum Einsatz gebracht.

Zeuge A. Sch.: Richtig.

Martina Renner (DIE LINKE): Und das war die ganze Zeit so?

Zeuge A. Sch.: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Das ist nicht verändert worden?

Zeuge A. Sch.: Nein. Also in der Zeit, wo ich da war, nicht.

Martina Renner (DIE LINKE): Dann - - Es ist alles gut, schön.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Jetzt wäre die - -

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, ich will noch kurz fragen. - Waren Sie auch noch in dieser Funktion abgeordnet beim BfV, als die sogenannte Testphase begonnen hat?

Zeuge A. Sch.: Na ja, ich war da zwei Jahre abgeordnet. Wann hat denn die Testphase begonnen? Oder was meinen Sie genau damit?

Martina Renner (DIE LINKE): Na, dann andersherum: Ist man direkt in den Wirkbetrieb gegangen, oder gab es eine Testphase?

Zeuge A. Sch.: Es gab eine Testphase, ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Gut. - Können Sie noch sagen - und dann habe ich auch schon einen Hinweis vom Vorsitzenden, dass meine Zeit rum ist -, wann hat die Testphase begonnen? Sie haben ja gesagt, Sie können sich ziemlich genau erinnern, wann XKeyscore gewandert ist zum BfV, 17.06.2013. Und wann hat der Wirkbetrieb begonnen?

Zeuge A. Sch.: Ich - - Der Wirkbetrieb hat meiner Meinung nach bis heute nicht begonnen.

Martina Renner (DIE LINKE): Gut.

Zeuge A. Sch.: Aber gut: Ich kann nur für die Zeit sprechen, die ich da war - nicht?

Martina Renner (DIE LINKE): Und wann hat die Testphase begonnen nach dem 17.06.2013?

Zeuge A. Sch.: Ich weiß es nicht mehr genau, aber ich glaube, irgendwann im September.

Martina Renner (DIE LINKE): Okay. Dann fragen wir dann nachher zum Testen weiter.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ganz herzlichen Dank. - Wir kommen jetzt zu den Fragen der Fraktion der SPD, und Herr Kollege Zimmermann beginnt.



Nichtöffentliche Sitzung

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Herr Zeuge, ich würde noch mal zum Einstieg ein bisschen allgemeiner anfangen, auch was das Thema XKeyscore angeht. Können Sie mal aus den Erfahrungen und dem Wissen, was Sie haben - natürlich sofern es jetzt an dieser Stelle möglich ist -, erklären, was XKeyscore ihrer Meinung nach eigentlich macht?

MR Torsten Akmann (BMI): Das können wir so nicht - - Das müssen wir eingestuft machen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das wäre eingestuft.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Abstrakt. Abstrakt kann man doch - - Also, ich meine, mir ist es vollkommen klar, dass keine Details, aber - -

Zeuge A. Sch.: Ja. Es macht das, was ich - es ist kein Problem - vorhin tatsächlich dem Herrn Professor Dr. Sensburg schon erklärt habe: Protokolle auseinandernehmen, filtern und die extrahierten Daten zur Verfügung stellen. - Das ist ganz abstrakt.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Das ist ganz abstrakt, das stimmt. Und können Sie noch mal ein bisschen was genauer sagen, was Sie mit „Protokollen“ meinen?

Zeuge A. Sch.: Na ja, wenn Sie im Internet surfen - - Ich weiß jetzt nicht - - Sie haben ja sicherlich auch einen DSL-Anschluss zu Hause. Der ist ja bestimmt, vielleicht schon All-IP. Dann nutzen Sie ja zig unterschiedliche Protokolle. Wenn Sie telefonieren, nutzen Sie Voice-over-IP, wenn Sie im Internet surfen, nutzen Sie HTTP, wenn Sie eine Mail schreiben, nutzen Sie SMTP, wenn Sie eine Mail abrufen, nutzen Sie IMAP oder POP3; stellen Sie sich irgendwas vor. Wenn Sie illegal Filme runterladen, nutzen Sie BitTorrent. Aber das machen Sie natürlich nicht; ich natürlich auch nicht. Aber das meine ich mit Protokollen.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay. - Das ist quasi auf der Erfassungsseite. Kennen Sie die - - Haben Sie mal diese Dokumente von Herrn

Snowden, die öffentlich geworden sind, gesehen zu dem Thema?

Zeuge A. Sch.: Ich habe mir drei oder vier angeguckt. Aber das sind ja so viele, die können Sie sich ja gar nicht alle anschauen.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ja. Weil - - Liegt Ihrer Meinung nach wirklich die Fähigkeit - - Also, es muss ja, zumindest - - Es wird ja so auch außen, öffentlich diskutiert, dass es ein sehr mächtiges Instrument ist. Liegt das nur in dieser Fähigkeit, die Sie gerade erwähnt haben? Oder liegt das auch, sage ich mal, vielleicht in der Benutzeroberfläche?

Zeuge A. Sch.: Nein, ich glaube, das liegt eher - - Die Mächtigkeit des Werkzeuges liegt in der Fähigkeit, die ich gerade erwähnt habe. - Und die Benutzeroberfläche ist eine Benutzeroberfläche.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Gut. Aber es ist ja, ich sage mal, die Frage: Wie kann ich auch - - Also, das Problem mit großen Datenbergen ist ja in der Regel immer, sie nutzbar dann auch irgendwie zu machen.

Zeuge A. Sch.: Ja, ich verstehe, worauf Sie hinauswollen. Da ist das XKeyscore sicherlich auch gut. Aber ich hätte es zum Beispiel nicht so gemacht.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Aha? Wieso?

Zeuge A. Sch.: Ich glaube, das geht aber wieder - - Das sind wieder Details, die ich dann erst in nichtöffentlicher Sitzung sagen könnte, in eingestufte Sitzung; nichtöffentlich sind wir ja schon.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ja. Okay. Ja, das hört sich ja interessant an. - Das war auch schon die - - Oder - - Ich würde noch mal zu Ihrer - - Sie haben gesagt, Sie sind eine Woche lang geschult worden. War das Schulung jetzt wirklich nur im Sinne von: Wie installiere ich das? Wie nehme ich das in Betrieb? Oder war das auch Schulung: Wie nutze ich das System?



Nichtöffentliche Sitzung

Zeuge A. Sch.: Das war zu 98,5 Prozent nur: Wie installiere ich das und nehme das in Betrieb? Weil Sie müssen sich ja vorstellen: Eine Woche ist wirklich keine lange Zeit, um selbst - - Ich bin schon ziemlich fit, aber um so ein System zu installieren, muss man eben schon trotzdem ein bisschen Ahnung haben. Und das war nur Betrieb und Installation, und auch alles unter dem Gesichtspunkt, dass da jetzt nicht irgendeine Erfassung gemacht wird, sondern da ging es ja dann darum, Daten aus der Konserve einzuspielen. Also, das war alles zielgerichtet auf den Einsatz im BfV.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Sie haben ja gesagt, Sie haben einige Dokumente, einige der Snowden-Dokumente zu dem Thema sich angeschaut, gelesen. Und - das hatte die Frau Kollegin eben auch schon gefragt - was da so dargestellt wird über die Möglichkeiten, da bleiben Sie dabei: Das, was Sie installiert haben, was die Dienste bei uns zur Verfügung gestellt bekommen haben, das entspricht dem, was Herr Snowden da so beschreibt?

Zeuge A. Sch.: Also darauf wollen Sie hinaus. Nein. Das entspricht nicht dem.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Können Sie - -

Zeuge A. Sch.: In nicht - - also später.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): In eingestufte Sitzung können Sie das auch noch begründen?

Zeuge A. Sch.: Ja.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Die Frage stellt sich ja halt auch so ein bisschen - - Sie haben es schon, glaube ich, gesagt: Wenn das Ganze auf einem Stand-alone-Rechner - - Was heißt denn eigentlich Stand-alone-Rechner?

Zeuge A. Sch.: Stand-alone-Rechner heißt hier konkret: Es war ein Server, wo das installiert war, der im G-10-Bereich stand, also tatsächlich auch in der Kabine; Kabine heißt also Serverraum. Und - - Ja, das heißt Stand-alone-Rechner. Also, der war nicht irgendwie an irgend- - Es gab nur

ein Netz, praktisch, mit dem man da auch gearbeitet hat. Das heißt, das war nicht an irgendwelche anderen Netze - - Da gab es keine Kopplungen, nichts.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Aber an diesem Server hängen dann x Terminals, Workstations oder wie man das auch immer bezeichnet?

Zeuge A. Sch.: Genau. Eine ganz kleine Anzahl an x.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Eine ganz kleine Anzahl an x. - Das heißt aber, das macht man - - oder das Ziel des Ganzen war, um externen Zugriff - -

Zeuge A. Sch.: Auszuschließen. Und natürlich war das ja - wie ich Frau Renner ja schon gesagt habe - - gab es dann ja diesen Testbetrieb. Und natürlich war das alles nur ganz klein aufgebaut.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Und am Anfang kam dann per Kurier ein Datenträger, und der ist dann dort manuell aufgespielt worden?

Zeuge A. Sch.: Richtig.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Und dann wurde das System laufengelassen. Und wie - - Wenn man da Ergebnisse erzielt hat, die konnte man dann ja offensichtlich auch nicht irgendwie - -

Zeuge A. Sch.: Na ja, das ging alles per sogenannter „Turnschuhschnittstelle“, also alles über Datenträger.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay. - Und dann hatten Sie vorhin noch gesagt, das ist dann irgendwie ersetzt worden durch - - Durch was ist das ersetzt worden?

Zeuge A. Sch.: Nein, nein, das dürfen wir jetzt nicht durcheinanderwerfen. Nur der Export ist - - Also, der Export ist ersetzt worden tatsächlich dann durch einen Exportrechner, der auch im G-10-Bereich stand. Das heißt, es mussten nicht mehr in Köln Daten exportiert werden und dann per, ja, das war dann wahrscheinlich eher „Flug-



Nichtöffentliche Sitzung

zeugschnittstelle“, oder so, oder „Autoschnittstelle“ nach Berlin gefahren werden, sondern das konnte man dann direkt in Berlin exportieren.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ja. - Ich bin jetzt nur am Überlegen, welche Fragen ich in der nicht eingestufteten Sitzung, - - Ich würde erst mal weitergeben an die nächste Fraktion.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ganz herzlichen Dank. Und das ist die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Herr Kollege von Notz.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Guten Abend, Herr S.! Mich interessiert auch noch mal so Ihr Blick auf XKeyscore grundsätzlich. Aber ich will mal damit anfangen: Warum hat man Sie denn geschickt da zum BfV?

Zeuge A. Sch.: Eine gute Frage. Da müssen Sie die Leute fragen, die mich geschickt haben.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Na ja.

Zeuge A. Sch.: Na, wahrscheinlich, weil ich die technische Expertise habe, um das da zu betreuen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, aber im BND haben ja nun mit dem Tool viele Leute jahrelang gearbeitet. Also, nichts gegen Ihre Expertise; aber da gab es bestimmt Kompetentere. Ich frage mal andersrum.

Zeuge A. Sch.: Nein, kann ich Ihnen sagen. Wahrscheinlich lag es vielleicht auch daran, weil ich in Berlin war.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Weil Sie in Berlin waren?

Zeuge A. Sch.: Richtig.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und nicht in Pullach oder -

Zeuge A. Sch.: Oder Bad Aibling.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - Bad Aibling.

Zeuge A. Sch.: Richtig.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Zwei Orte, wo XKeyscore vorhanden ist.

Zeuge A. Sch.: Das - -

(Der Zeuge zuckt mit den Schultern)

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ach so. Na ja, gut. - Also, Sie waren in Berlin. Und dann reicht so eine Woche Erklärung, und dann sind Sie der Experte für das BfV, der denen das erklärt?

Zeuge A. Sch.: Ob Sie es glauben oder nicht: Ja.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, das ist interessant. Fand der BND das gut, dass das BfV XKeyscore bekommen hat?

Zeuge A. Sch.: Das kann ich nicht sagen. Keine Ahnung, ob der das gut fand oder nicht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein? Wenn Sie das nicht wissen, ist das verdächtig. Also - - Ja, ich überlege: Warum schickt man Sie? Und warum, ja?

Zeuge A. Sch.: Tja.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wissen Sie nicht?

Zeuge A. Sch.: Keine Ahnung.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und da gab es auch keine Gespräche? So: Juhu, wir binden endlich - - bei XKeyscore binden wir endlich das BfV mit ein. S., geh da mal hin! Ja? Zeig denen, wie das geht. - Haben Sie keine Kenntnis, wie das so vom Gesamtsetting war?

Zeuge A. Sch.: Tatsächlich, habe ich ja vorhin schon beschrieben: Ich bin erst 2013 wieder zum



Nichtöffentliche Sitzung

BND gekommen. Ich habe keine Ahnung, was davor abgesprochen war.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Mhm. Keine Ahnung. - So. Und wenn man jetzt XKeyscore da installiert, dann ist das - - XKeyscore ist eine Software.

Zeuge A. Sch.: Mhm.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Und ist aber verbunden logischerweise mit Hardware.

Zeuge A. Sch.: Ja.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Denn irgendwie kann diese Software speichern. Angeblich ja, ich weiß gar nicht, bis zu zwei Wochen oder so. Haben Sie das erklärt bekommen auch in dieser Schulungswoche, oder?

Zeuge A. Sch.: Ja, ja, ich weiß schon, was Sie meinen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, deswegen - - Ja. Bis zu zwei Wochen?

Zeuge A. Sch.: Na ja, das können Sie einstellen, wie lange das speichert.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Kann man einstellen. Okay. In der Software kann ich einstellen, wie lange dann die Hardware - -

MR Torsten Akmann (BMI): Das sind jetzt aber Fragen, die wirklich jetzt schon zu weit gehen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Bitte was?

MR Torsten Akmann (BMI): Die gehen jetzt schon zu weit, die Fragen. Sie müssen - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Zu weit?

MR Torsten Akmann (BMI): Zu weit, ja. VS-eingestuft sind die Geschichten.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Bitte?

MR Torsten Akmann (BMI): Die sind VS-eingestuft, diese Geschichten.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja?

MR Torsten Akmann (BMI): Ja. Da geht es um das konkrete Programm. Habe ich ja eingangs gesagt.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Na, im Augenblick geht es um Hardware! Hier wird ja so getan, als sei XKeyscore nur was - -

MR Torsten Akmann (BMI): ... (akustisch unverständlich)

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie sind heute so leise, Herr Akmann. Ich verstehe Sie gar nicht.

MR Torsten Akmann (BMI): Es ging eben um Software.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, die aber offensichtlich mit Hardware verbunden ist. Ich versuche es mal anders: Die Hardware stand schon beim BfV?

Zeuge A. Sch.: Die Hardware hatte das BfV beschafft, ja.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Eigenständig? Wurde das da beraten, was man für Hardware besorgen muss, oder hatten die das vorrätig, oder - -

Zeuge A. Sch.: Nein, das wurde tatsächlich vorher abgestimmt.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und was braucht man da für Hardware?



Nichtöffentliche Sitzung

Zeuge A. Sch.: Einen Server.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Einfach einen Server.

Zeuge A. Sch.: Richtig.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und da kann man dann auch puffern oder speichern?

Zeuge A. Sch.: Auf einem Server? Na ja, wenn da eine Festplatte drin ist, können Sie da auch speichern.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Auch puffern. Und wenn Sie sagen - Sie haben vorhin das Beispiel gebracht -, man lädt irgendeine große Datei mit vielen Fotos runter, dann dauert das manchmal ein bisschen und so. Aber jetzt zwei Wochen, kommt mir sehr lang vor dafür. Also, zwei Wochen lädt ja niemand etwas runter. Deswegen die Frage - - Also, es sei denn, man hat einen ganz schlechten Anschluss oder so. Aber - - Also, warum puffert - - Warum kann man so lange puffern? - Geht das vielleicht darum, dass man bei XKeyscore auch immer Beifang hat? Und wenn man Beifang hat, also wenn man sozusagen jemanden findet, der mit irgendjemandem telefoniert, dann kann man dessen Kommunikation rückverfolgen. Ist das vielleicht auch ein Grund, warum man das macht?

Zeuge A. Sch.: Ich weiß jetzt nicht, worauf Sie hinauswollen, ehrlich gesagt.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich stelle Ihnen eine Frage, warum diese Software zwei Wochen lang sozusagen puffern kann. Sie haben das vorhin begründet mit langen Runterladezeiten von PDF-Dateien. Und ich frage Sie, ob es einen anderen Grund gibt.

Zeuge A. Sch.: Na, machen wir in eingestufte Sitzung dann, nicht?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ah ja. - War eigentlich der Bundesnachrichtendienst mit XKeyscore zufrieden?

Zeuge A. Sch.: Das kann ich nicht wissen, keine Ahnung.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Würde es Sie wundern, wenn ich Ihnen sage, dass der Bundesnachrichtendienst justament in dieser Zeit auch versucht hat, andere Technik irgendwie sich zuzulegen?

Zeuge A. Sch.: Ich kann dazu keine Aussage machen. Keine Ahnung, was die an anderer Technik versucht haben sich zuzulegen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie nie was von gehört.

Zeuge A. Sch.: Nein. Ich bin ja erst 2013, wieder zum BND zurückgekommen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, aber genau in der Zeit hat eben der BND nicht nur auf XKeyscore gesetzt. Und es ist eine interessante zeitliche Koinzidenz.

Zeuge A. Sch.: Da kann ich nichts zu sagen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wie ist denn - - Wie sind denn die rechtlichen Rahmenbedingungen eingeschätzt worden? Also, jetzt: Die Amerikaner haben ja XKeyscore, glaube ich, nicht aus reiner Nächstenliebe dem Inlandsgeheimdienst zur Verfügung gestellt. Und man fragt sich, was das BfV dafür sozusagen an den Auslandsnachrichtendienst der USA zurückgegeben hat im Sinne des do ut des.

Zeuge A. Sch.: Also, zu rechtlichen Rahmenbedingungen kann ich Ihnen gar nichts sagen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, ich frage Sie ja auch nach den tatsächlichen. Also, was hat man den Amerikanern zurückgegeben dafür, dass XKeyscore beim BfV eingesetzt werden konnte?

Zeuge A. Sch.: Auch dazu kann ich Ihnen überhaupt nichts sagen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wissen Sie nicht?



Nichtöffentliche Sitzung

Zeuge A. Sch.: Nein. Weil der Workflow, so wie ich ihn vorhin beschrieben habe, der lässt nicht zu, dass ich weiß, was überhaupt an die Amerikaner geht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Es könnte sein, dass alles an die Amerikaner gegangen ist. Sie wissen es halt nicht.

Zeuge A. Sch.: Dazu kann ich nichts sagen. Das weiß ich nicht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Weil ich habe irgendwie gelesen, dass man größtmöglich - wie ist es? -, größtmögliche Datenbestände an die NSA weitergeleitet hat.

Zeuge A. Sch.: Habe ich nicht gelesen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein?

Zeuge A. Sch.: Nein.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie denn Kontakt irgendwie zu Amerikanern gehabt, zur NSA?

Zeuge A. Sch.: Nein.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gar nicht?

Zeuge A. Sch.: Na ja, nur im Rahmen von - - Also, bei einem Termin ging es um das Upgrade des XKeyscore-Systems.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das hat Wiesbaden gemacht - oder?

Zeuge A. Sch.: Nein.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sondern?

Zeuge A. Sch.: Das fand in Bad Aibling statt. Und da war ich eben auch. Das wurde tatsächlich von den Amerikanern begleitet.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das Upgrade der Server?

Zeuge A. Sch.: Nein, des XKeyscore-Systems.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber das war ja in Berlin?

Zeuge A. Sch.: Nein, nein, nein. Das Upgrade des XKeyscore-Systems in Bad Aibling.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Da waren Sie einmal dabei und da - -

Zeuge A. Sch.: Da war ich dabei, weil ich musste das ja dann in Berlin machen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das Upgraden?

Zeuge A. Sch.: Genau.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - Wie ist das? Da schiebt man so eine CD rein und dann - -

Zeuge A. Sch.: Na ja, wie machen Sie ein Upgrade normalerweise?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ich habe Sie als Experten da, dass Sie mir erklären, wie es bei XKeyscore geht.

Zeuge A. Sch.: Ja, klar.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das habe ich noch nicht. Am freien Markt ist das noch nicht erhältlich.

Zeuge A. Sch.: Ja, klar. Da schiebt man - - Da gibt es dann Software-Upgrades. Das sind irgendwelche Softwarepakete. Die installiert man dann. Aber da ist es halt teilweise nötig, dass man irgendwas anpasst, vielleicht. Und dann muss man ja wissen, was.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - Aber im Hinblick darauf, was gesteuert wird und was für Daten erfasst werden



Nichtöffentliche Sitzung

innerhalb des BfV, gab es keinen Kontakt zu den Amerikanern?

Zeuge A. Sch.: Nein.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nicht von Ihnen oder von gar niemandem?

Zeuge A. Sch.: Also, von mir nicht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gab es denn jemand sozusagen beim BND, der, ich sage mal, Ihnen übergeordnet war, dem Sie Bericht erstattet haben oder irgendwie so was?

Zeuge A. Sch.: Ja, natürlich.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wer war das denn?

Zeuge A. Sch.: Das war - - Im Prinzip war das H. K.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): H. K.? Okay. Das ist ja interessant.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Jetzt müssten wir wechseln, mit dieser Erkenntnis. - Gut. Wir kommen jetzt zu den Fragen der Fraktion der CDU/CSU. Frau Kollegin Warken beginnt.

Nina Warken (CDU/CSU): Noch mal kurz zu meiner Einordnung. Also, Sie waren ja seit [REDACTED] 09 beim BND, dort in T1E, haben dort mit im Bereich G-10-Erfassung in Deutschland gearbeitet und nichts mit XKeyscore zu tun gehabt. Dann waren Sie [REDACTED], 2013 wieder beim BND, dort aber auch noch keine Berührung mit XKeyscore, sondern dann erst beim BfV ab April 2013 bzw. ab Juni oder September, wann dann eben der Test begonnen hat.

Zeuge A. Sch.: Genau.

Nina Warken (CDU/CSU): Und jetzt sind Sie wieder beim BND, in der Abteilung [REDACTED] und haben jetzt - - Genau, [REDACTED] ist die Organisationseinheit. Ja, nein?

MR Torsten Akmann (BMI): Das darf er hier nicht sagen.

Nina Warken (CDU/CSU): Okay. Steht in Ihrer Aussagegenehmigung ja so drin. - Haben Sie jetzt noch mit XKeyscore zu tun?

Zeuge A. Sch.: Nein.

Nina Warken (CDU/CSU): Okay. - Das heißt, wenn Sie uns als XKeyscore-Experte genannt wurden, sind Sie das dann durch Ihre Tätigkeit beim BfV geworden, sozusagen.

Zeuge A. Sch.: Richtig.

Nina Warken (CDU/CSU): Wir haben uns ja jetzt schon ein bisschen auch über die Berichterstattung zu XKeyscore, über die Äußerungen von Herrn Snowden zu XKeyscore unterhalten. Und wenn man das vergleicht, was wir jetzt aus unserer Beweisaufnahme bislang über XKeyscore und die Verwendung von XKeyscore durch unsere deutschen Dienste erfahren haben, dann hat man schon den Eindruck, als seien das völlig unterschiedliche Welten. Können Sie erklären, woran das liegt? Nutzen die deutschen Behörden XKeyscore anders, in einer anderen Weise als die NSA, vielleicht auch der GCHQ? Haben wir eine abgespeckte Version der Software?

Zeuge A. Sch.: Wir nutzen es anders. Also, ich kann natürlich auch nur dafür sprechen, wie es das BfV nutzt. Und da wird es halt ganz, ganz anders genutzt. Weil eigentlich ist das ja ein Frontend-Erfassungssystem, und da wird es praktisch als Auswertesystem genutzt.

Nina Warken (CDU/CSU): Im BfV als Auswertesystem.

Zeuge A. Sch.: Richtig, ja.

Nina Warken (CDU/CSU): Also kann man sagen, dass sozusagen das, was Herr Snowden sagt, vielleicht zutreffend sein mag, und das, was wir gelernt haben über die Nutzung im BfV, ist dann auch zutreffend, weil es einfach anders genutzt wird?



Nichtöffentliche Sitzung

Zeuge A. Sch.: Wie meinen Sie, was Sie gelernt haben, wie es genutzt wird?

Nina Warken (CDU/CSU): Also, wir haben aus der Beweisaufnahme ja gelernt oder gehört, dass es ein Auswertesystem ist. Und Herr Snowden beschreibt es ja sozusagen, dass es ein System oder Werkzeug ist, das in einer weltumspannenden Weise auch eingesetzt wird zum Sammeln von Daten, auf die man dann überall zugreifen kann und so weiter.

Zeuge A. Sch.: Ja. Also, im BfV wird es halt natürlich nicht so genutzt.

Nina Warken (CDU/CSU): Anders eingesetzt. Okay. Gut. - Aber bleiben wir doch mal dabei. Also, aus veröffentlichten Dokumenten von Herrn Snowden geht eben hervor, dass es dieses weltumspannende System geben soll. XKeyscore soll auf über 700 Servern und 150 Standorten weltweit laufen und von der NSA zentral bedien- und durchsuchbar sein. Und Nachrichtendienste der Five Eyes und vielleicht auch die deutschen Dienste sollen Zugriff auf dieses weltumspannende Netz von XKeyscore-Servern haben können. Herr Snowden hat so was auch in Interviews behauptet. Wie kommt denn Herr Snowden zu Behauptungen, wenn weder der BND noch das BfV Zugriff auf Datenbanken der NSA haben, obwohl sie ja XKeyscore einsetzen oder testen?

Zeuge A. Sch.: Keine Ahnung. Ich kann dazu nichts sagen. Ich kann nur fürs BfV sprechen.

Nina Warken (CDU/CSU): Und da ist Ihnen - -

Zeuge A. Sch.: Und da gibt es das nicht. Da ist es ein Stand-alone-System.

Nina Warken (CDU/CSU): Im *Spiegel*-Interview am 26.01.2014: Die deutschen Dienste. Dass die deutschen Dienste Zugriff haben auf das weltumspannende Netz von XKeyscore.

Zeuge A. Sch.: Keine Ahnung.

(Dr. Konstantin von Notz
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN); MAD und BND?)

Nina Warken (CDU/CSU): Ich habe nach deutschen Diensten gefragt. - Also, das, was Sie wahrgenommen haben - das haben Sie jetzt schon gesagt -: Können Sie das ausschließen, dass das so genutzt wird, dass da eine Teilhabe an diesem weltumspannenden Netz möglich ist?

Zeuge A. Sch.: Nach meiner Wahrnehmung, ja.

Nina Warken (CDU/CSU): Also kein Zugriff auf NSA-Datenbank. Wäre so was technisch überhaupt möglich? Wie müsste man sich das vorstellen?

Zeuge A. Sch.: Technisch ist wahrscheinlich alles möglich. So wie Sie hier im Bundestag mit Ihrem Rechner an irgendein Netz angeschlossen sind, wo Sie dann E-Mails abrufen können, können Sie auch sich natürlich an jedes Netz anschließen. Und offensichtlich ist es ja technisch möglich, sonst würden es die Five Eyes ja nicht machen.

Nina Warken (CDU/CSU): Zur Nutzung von XKeyscore beim BND selbst: Haben Sie da Kenntnisse?

Zeuge A. Sch.: Kann ich eigentlich wenig drüber sagen, weil alles, was ich da gemacht habe, war immer in Vorbereitung und mit ganz großem Augenmerk auf den Einsatz beim BfV. Weil ich hatte da nur ganz wenig Zeit und musste mich ja darauf konzentrieren.

Nina Warken (CDU/CSU): Also, Sie haben das selbst dort auch nicht verwendet, sondern nur - - Oder haben Sie das praktisch nur kennengelernt, um sich einzuarbeiten, oder haben Sie es dort konkret auch angewendet?

Zeuge A. Sch.: Nein, ich habe es natürlich gezeigt bekommen.

Nina Warken (CDU/CSU): Genau, ja.

Zeuge A. Sch.: Aber habe das jetzt nicht konkret angewendet oder so, weil das war gar nicht mein Job.



Nichtöffentliche Sitzung

Nina Warken (CDU/CSU): Können Sie dennoch den Mehrwert beschreiben, den die Software für den BND hat?

Zeuge A. Sch.: Ja, die kann halt - -

(Der Zeuge blickt zu MR
Torsten Akmann (BMI))

Da geht es halt um die Protokolle - nicht? Je mehr Protokolle ich irgendwie bearbeiten kann und sichtbar machen kann, umso besser ist so eine Software.

Nina Warken (CDU/CSU): Also, ist das eine Software, die wesentlich mehr Protokolle sichtbar machen kann als andere Softwares, die man zuvor gehabt hat?

Zeuge A. Sch.: Also, die kann viele Protokolle sichtbar machen.

Nina Warken (CDU/CSU): Okay. - An welchen Standorten wird die Software denn beim BND eingesetzt? Wissen Sie das?

Zeuge A. Sch.: Nein. Also, ich kenne als Standort Bad Aibling. Aber ob die jetzt noch irgendwo anders eingesetzt wird, kann ich Ihnen nicht sagen.

Nina Warken (CDU/CSU): Und es wird ja auch immer der Verdacht geäußert, dass durch die Nutzung von XKeyscore beim BND auch die NSA Zugriff auf die Daten, die dann der BND damit erfasst oder bearbeitet oder wie auch immer - - also, auf die Daten zugreifen kann, entweder weil der BND es bewusst geschehen lässt oder weil der BND jetzt schlicht zu, vielleicht, naiv ist oder nicht in der Lage dazu ist, das zu verhindern, technisch, oder nicht merkt, dass es eine Hintertür gibt. Haben Sie dazu irgendwelche Kenntnis?

Zeuge A. Sch.: Kann ich Ihnen nichts zu sagen, nein. Da müssen Sie die - und das haben Sie ja offensichtlich auch schon - Leute aus Bad Aibling fragen, die das tatsächlich einsetzen.

Nina Warken (CDU/CSU): Aber wäre es aus Ihrer Sicht möglich, dass die NSA mittels Xkeyscore

auf die - - also heimlich auf die Daten des BND zugreift?

Zeuge A. Sch.: Ich kenne die Konfiguration da nicht im Einzelnen. Ich kann es Ihnen nicht sagen. Das wäre alles Spekulation.

Nina Warken (CDU/CSU): Können Sie was dazu sagen, wie XKeyscore beim BND zur Streckenabklärung genutzt wird?

Zeuge A. Sch.: Nein.

Nina Warken (CDU/CSU): Okay. - Dann vielleicht noch mal konkret zur Nutzung beim BfV; die Kollegin hatte Sie ja schon gefragt. Vielleicht nur noch mal, um es klarzustellen, bis wann die Testphase ging. Und die Kollegin hatte auch eine schriftliche Frage gestellt und dort am 29. Oktober 2015 die Antwort erhalten, dass es gegenwärtig noch getestet wird. Das ist auch der Kenntnisstand, den Sie haben und den die Kollegin auch als Antwort bekommen hat.

Zeuge A. Sch.: Also, als ich dort gegangen bin, ist es noch getestet worden.

Nina Warken (CDU/CSU): Woran liegt es denn, dass, sage ich mal, das BfV auch heute noch nicht abschließend beurteilen kann, ob ein dauerhafter Einsatz von XKeyscore dort sinnvoll ist? Warum testet man denn immer noch?

Zeuge A. Sch.: Das liegt

(Der Zeuge blickt zu MR
Torsten Akmann (BMI))

hauptsächlich an internen IT-Sicherheitsfragen und solchen Fragen. Also, das - -

Nina Warken (CDU/CSU): Okay. - Aber aus Ihrer Sicht würde es einen Mehrwert bringen, die Software einzusetzen beim BfV?

Zeuge A. Sch.: Ja.

Nina Warken (CDU/CSU): Inwiefern?



Nichtöffentliche Sitzung

Zeuge A. Sch.: Da haben Sie ja eben schon gefragt, was der Mehrwert ist. Da habe ich ja gesagt, durch mehr Protokolle - nicht? Und das ist der Mehrwert.

Nina Warken (CDU/CSU): Auch durch - - da das selbe, okay. - Es ist für mich ein bisschen ein unklares Bild, was die Nutzung bzw., ja, die Motivationslage bei BND und BfV angeht hinsichtlich XKeyscore. Also, 2011 und 2012 hat man im BfV auf die Überlassung von XKeyscore gedrängt. Es gibt da auch Protokolle von Gesprächen zwischen den beiden Präsidenten, BfV und BND. Und dann waren Sie irgendwann dort abgeordnet und sind da aber scheinbar nicht adäquat eingesetzt worden, zunächst, oder nicht ausgelastet gewesen, und das habe an internen Differenzen beim BfV gelegen.

Also, es gibt hier zum Beispiel eine BND-interne Vorbereitungsunterlage für ein fünftes Gespräch der Präsidenten am 29.11.2013. Das ist MAT A BND-1/9i, Blatt 245 ff., woraus sich das eben ergibt, dass man noch interne Differenzen beim BfV habe. Sie haben dann sozusagen so ein bisschen in der Warteschleife gehangen. Was waren das denn für interne Differenzen? Gab es da vielleicht in der Mitarbeiterschaft Gegner der Software? Oder - -

Zeuge A. Sch.: Ob es Gegner gab, kann ich nicht sagen. Mein Job war ja schlicht und einfach, dem BfV die notwendige Expertise zukommen zu lassen, das System selber zu betreuen und praktisch einzusetzen. Aber leider war eben keiner da, dem ich es hätte zeigen können.

Nina Warken (CDU/CSU): Also daran hat es gehakt, zunächst?

Zeuge A. Sch.: Genau.

Nina Warken (CDU/CSU): Okay. Da haben Sie sich halt so ein bisschen mit der Software befasst, aber es war keiner da, dem Sie hätten - -

Zeuge A. Sch.: Richtig.

Nina Warken (CDU/CSU): Also, Sie haben getestet, aber die - -

Zeuge A. Sch.: Richtig.

Nina Warken (CDU/CSU): Es war keiner da. Okay. Gut. - Und warum? Weil man plötzlich nicht mehr so ein starkes Interesse hatte? Weil man keinen gefunden hat? Oder - -

Zeuge A. Sch.: Das kann ich Ihnen nicht sagen.

Nina Warken (CDU/CSU): Und irgendeiner war dann aber da, oder irgendwann kam dann ein Kollege, den Sie dann jetzt - -

Zeuge A. Sch.: Na ja, wenn sich die zwei Präsidenten unterhalten, dann - -

Nina Warken (CDU/CSU): Klappt es?

Zeuge A. Sch.: Sie haben ja die Vorlage offensichtlich gelesen. Dann war dann plötzlich jemand da, ja.

Nina Warken (CDU/CSU): Okay. Gut. - Also können Sie dann sagen, es hat sich dann zum Besseren gewendet, und Ihre Tätigkeit war dann erfolgreich?

(Der Zeuge blickt zu MR
Torsten Akmann (BMI))

Ihre Tätigkeit war dann erfolgreich, letzten Endes?

Zeuge A. Sch.: Ja, letzten Endes war dann Interesse da, und - -

Nina Warken (CDU/CSU): Wenn ich es richtig verstanden habe, sollten Sie ja ursprünglich für zwei Jahre abgeordnet werden.

Zeuge A. Sch.: Ja.

Nina Warken (CDU/CSU): Waren Sie dann früher als vereinbart wieder zurück?

Zeuge A. Sch.: Nein. Ich war für die vollen zwei Jahre abgeordnet.

Nina Warken (CDU/CSU): Okay. - Und, sage ich mal, ist Ihr Job dort jetzt erledigt? Oder gibt es



Nichtöffentliche Sitzung

einen Nachfolger von Ihnen, der vom BND abgeordnet wurde?

(RD Philipp Wolff (BK)
spricht mit dem Zeugen)

Zeuge A. Sch.: Das ist - - Ja, eigentlich ist es außerhalb des Untersuchungszeitraums. Aber ich glaube, die Frage habe ich sogar vorhin - -

(Dr. Konstantin von Notz
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die Kollegin kann es ja im Protokoll nachlesen!)

- Ja, ich glaube, die Frage habe ich vorhin schon beantwortet.

Nina Warken (CDU/CSU): Gut. - Wir haben ja vorhin schon darüber gesprochen, dass XKeyscore ja beim BfV in einem Stand-alone-System erprobt wird. Und an dem Server, an dem XKeyscore läuft, sind mehrere - aus einer VS-NfD-Unterlage ergibt sich - - vier Klein-PCs wohl angeschlossen. Und es werden nur Daten ausgewertet, die das BfV im Rahmen von Individualbeschränkungsmaßnahmen nach dem Artikel 10-Gesetz bereits erhoben hat, und die Daten werden mittels Datenträger manuell eingespielt. - So kann man das zusammenfassen, oder?

Zeuge A. Sch.: Richtig.

Nina Warken (CDU/CSU): Die Daten, die dann von XKeyscore analysiert wurden: Wie kommen die wieder aus dem System raus? Geschieht das dann auf einem externen Datenträger?

Zeuge A. Sch.: Auch. Auch auf einem Datenträger oder tatsächlich per Ausdruck.

Nina Warken (CDU/CSU): Per Ausdruck. - Und die Daten, die dann mittels XKeyscore analysiert wurden: Wie wird mit denen weiterverfahren? Werden die dann mit den Standardsystemen des BfV weiterbearbeitet? Haben Sie da Kenntnisse drüber?

Zeuge A. Sch.: Ja, die werden an das G-10-Sekretariat gegeben, und die führen das der ganz normalen G-10-Bearbeitung zu, so wie das auch mit

allen anderen Daten passiert, die dort erfasst werden.

Nina Warken (CDU/CSU): Zuletzt hat ja in der Presse eine Vereinbarung zwischen BND, BfV und NSA zur Überlassung von XKeyscore an das BfV ein bisschen Aufregung verursacht. Es gibt da einen Artikel auf *Zeit Online*. Und dort werden, so wird behauptet, die „Terms of Reference“ im Volltext veröffentlicht.

Sie müssen jetzt da gar nichts bestätigen, ob das tatsächlich die Vereinbarung ist, um die es da geht oder die abgeschlossen wurde. Mir geht es um einen Hauptvorwurf in der Berichterstattung, nämlich dass das BfV sich verpflichtet habe, die - ich zitiere -

mithilfe von XKeyscore gewonnenen Informationen so weit wie irgend möglich mit der NSA zu teilen. Das war der Deal: Daten gegen Software.

Haben Sie dazu irgendwelche Wahrnehmungen gemacht? Gab es da so einen Deal? Hat das BfV sich da zu irgendwas verpflichtet, vielleicht auch der BND, um diese Software bekommen zu können von der NSA?

Zeuge A. Sch.: Ich habe da gar keine Wahrnehmungen gemacht.

Nina Warken (CDU/CSU): Kennen Sie die „Terms of Reference“, also die Vereinbarung?

Zeuge A. Sch.: Ich kenne die Vereinbarung, ja.

Nina Warken (CDU/CSU): Waren Sie an den Verhandlungen dazu beteiligt?

Zeuge A. Sch.: Nein, ich kenne die aus dem Artikel.

(Zuruf des Abg. Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Zeuge A. Sch.: Wie bitte?



Nichtöffentliche Sitzung

(Hans-Christian Ströbele
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜ-
NEN): Es ist doch zu was
gut!)

- Ja.

Nina Warken (CDU/CSU): Dort, aus diesen Vereinbarungen unter Ziffer 3 geht auch hervor, dass das BfV XKeyscore nur im Rahmen der geltenden deutschen Gesetze nutzen werde. Ist Ihnen irgendeine Nutzung von XKeyscore bekannt, die gegen diese ausdrückliche Verpflichtung verstößen hätte?

Zeuge A. Sch.: Nein.

Nina Warken (CDU/CSU): Das deutsche Recht lässt ja auch in engen Grenzen Übermittlungen von Daten durch das BfV an ausländische Partnerdienste wie die NSA zu. Können Sie aus Ihrer Zeit beim BfV sagen, in welchem Ausmaß das BfV Daten an die NSA oder an andere Five-Eyes-Dienste weitergeleitet hat und um welche Daten es da ging?

Zeuge A. Sch.: Nein.

Nina Warken (CDU/CSU): Okay. - Dann bin ich im Moment durch im öffentlichen Teil. Vielen Dank.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag:
Dann geht es weiter bei Frau Renner.

Martina Renner (DIE LINKE): Genau. Und ich habe ja aufgehört mit der Testphase. Und da will ich auch noch mal zu sprechen kommen drauf, Bezug nehmend auch auf die schriftliche Frage, die ich gestellt habe, jetzt im Oktober 2015, und die Antwort der Bundesregierung. Darin heißt es:

Das Bundesamt für Verfassungsschutz testet gegenwärtig eine Variante der Software Xkeyscore, um ihren Mehrwert für einen möglichen späteren generellen und dauerhaften Einsatz bewerten zu können.

Warum das jetzt alles so lange dauert, hat schon Frau Kollegin Warken versucht zu ergründen. Mich würde interessieren: Diese Variante von XKeyscore: Ist das von Anfang an so, dass es eine Variante von XKeyscore ist? Oder ist es jetzt eine Variante? Also, war es bei Ihnen schon eine Variante?

Zeuge A. Sch.: Ich habe keine Ahnung, was damit gemeint ist.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, irgendjemand muss ja diese Antwort mir aufgeschrieben haben.

Zeuge A. Sch.: Ja, irgendjemand muss sie aufgeschrieben haben, aber ich war es nicht.

Martina Renner (DIE LINKE): Okay. - Das heißt, es ist möglich, dass nach Ihrer Zeit man das noch mal geändert hat, dass es jetzt eine Variante ist. Sie hatten ja vorhin ausgeführt auf meine Fragen: Das war eins zu eins das, wie es auch im BND lief.

Zeuge A. Sch.: Richtig.

Martina Renner (DIE LINKE): Jetzt ist es eine Variante. Oder wieder ein Fehler in der Antwort der Bundesregierung; kennen wir auch. - Aber bei Ihnen war es definitiv keine Variante? Das wollte ich noch mal klären.

Zeuge A. Sch.: Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Entspricht - - Für die Zeit, wo Sie jetzt dort abgeordnet waren: War dort immer geplant, so lange zu testen?

Zeuge A. Sch.: Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Was war denn geplant?

Zeuge A. Sch.: Einen „Proof of Concept“ zu machen und danach eben, je nachdem, wie man sich entscheidet, in einen Wirkbetrieb überzugehen oder eben die Software nicht einzusetzen.



Nichtöffentliche Sitzung

Martina Renner (DIE LINKE): Und wann war das? Also, wann wollte man diesen „Proof“ machen?

Zeuge A. Sch.: Na, der war - - Diese Testphase begann ja. Und ich glaube, das war dann geplant für sechs Monate mit bestimmten Maßnahmen. Und tatsächlich wurde der „Proof of Concept“ ja auch gemacht. Dann wurde ein entsprechendes Votum verfasst. Und, ja, warum das jetzt immer noch in der Testphase ist, hat, glaube ich, andere Gründe.

Martina Renner (DIE LINKE): Okay. Das Votum war: „Das soll man einsetzen“?

Zeuge A. Sch.: Genau.

Martina Renner (DIE LINKE): Zu den anderen Gründen, warum das dann nicht dazu kam, wissen Sie dazu was?

Zeuge A. Sch.: Na ja, das hatte ich ja vorhin schon erwähnt. Das hat mit internen Abläufen im BfV zu tun, IT-Sicherheitsfragen, wie der genaue Aufbau ist und so weiter und so fort. Aber - - Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): In dieser Testphase: Mit was für Daten hat man gearbeitet?

Zeuge A. Sch.: Mit Daten aus G-10-Individualmaßnahmen.

Martina Renner (DIE LINKE): Also mit Echt-daten?

Zeuge A. Sch.: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Nicht mit simulierten Daten?

Zeuge A. Sch.: Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Und auf welcher Grundlage hat man mit echten Daten gearbeitet?

Zeuge A. Sch.: Wie meinen Sie das? Also, verstehe ich nicht. Was meinen Sie?

Martina Renner (DIE LINKE): Na ja, wir haben ja hier schon gelegentlich so Datenschutzfragen diskutiert. Und da muss man schon, wenn man Daten verarbeitet, zum Beispiel eine Dateianordnung haben und möglicherweise auch die betriebliche Datenschutzbeauftragte beteiligen und so Sachen.

Zeuge A. Sch.: Da möchte ich dann an die Juristen entsprechend im BfV verweisen. Das kann ich Ihnen nicht beantworten.

Martina Renner (DIE LINKE): Mit denen hatten Sie auch Kontakt? Die haben sich das mal angeguckt?

Zeuge A. Sch.: Ja, natürlich. Ich meine, meine Vorgesetzte ist eine Juristin gewesen.

Martina Renner (DIE LINKE): Im BfV?

Zeuge A. Sch.: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Und die hat sich auch darum gekümmert, dass Dateianordnung und alles da ist, tipptopp?

Zeuge A. Sch.: Ich gehe davon aus.

Martina Renner (DIE LINKE): Gab es da auch mal schriftlich was zu? Also, hat die sich das nur angeguckt, oder gibt es da auch mit zum Beispiel der Vorgesetzten oder der betrieblichen Datenschutzbeauftragten Kommunikation hinsichtlich der Frage: „Wir testen hier mit Echt-daten. Was ist zu beachten?“?

Zeuge A. Sch.: Da kann ich Ihnen nichts zu sagen. Da bin ich der falsche Ansprechpartner.

Martina Renner (DIE LINKE): Hatten Sie denn mit der betrieblichen Datenschutzbeauftragten beim BfV Kontakt?

Zeuge A. Sch.: Ich?

Martina Renner (DIE LINKE): Ja.

Zeuge A. Sch.: Nein.



Nichtöffentliche Sitzung

Martina Renner (DIE LINKE): Sind denn die Daten, die in der Testphase auf Grundlage von echten G-10-Daten verarbeitet wurden, aus diesem Stand-alone-Rechner irgendwohin gegangen?

Zeuge A. Sch.: Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Das hat jetzt lange gedauert, die Antwort.

Zeuge A. Sch.: Na ja, ich sage mal so: Wenn jetzt - - Also, das waren ja Echtmaßnahmen.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, genau.

Zeuge A. Sch.: Und man wollte ja den Mehrwert beweisen.

Martina Renner (DIE LINKE): Vielleicht ich, ja.

Zeuge A. Sch.: Wie bitte? Vielleicht waren Sie es.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, genau.

Zeuge A. Sch.: Und man wollte ja den Mehrwert darstellen. Und natürlich, wenn man jetzt was gefunden hat, was über die normale Bearbeitung der Maßnahme irgendeinen Mehrwert gehabt hat, wurde das natürlich weitergegeben in den ganz normalen Ablauf, wie ich es vorhin beschrieben habe.

Martina Renner (DIE LINKE): Als Meldung?

Zeuge A. Sch.: Richtig.

Martina Renner (DIE LINKE): Nachricht? Wie bezeichnen Sie das? Ware? Wir kennen ja Kunden, wir kennen ja hier alle möglichen Sachen, irgendwie. Als was hat man das bezeichnet?

Zeuge A. Sch.: Als Meldung, ja. - Ich habe - -

Martina Renner (DIE LINKE): Als Meldung. Aus einem Testbetrieb?

Zeuge A. Sch.: Wie bitte?

Martina Renner (DIE LINKE): Aus dem Testbetrieb heraus, an die Auswertung des BfV?

Zeuge A. Sch.: Ob das dann an die Auswertung gegangen ist, kann ich wieder nicht sagen. Ich kann nur sagen, dass es in die G-10-Bearbeitung gegangen ist. Was an die Auswertung geht, dazu kann ich nichts sagen.

Martina Renner (DIE LINKE): Ist eigentlich ziemlich bequem, das ziemlich lange irgendwie in so einer Art Probetrieb laufen zu lassen, damit auch zu arbeiten.

Zeuge A. Sch.: Ja, das mag sein. - Also, ich fand es unbequem.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja. - Diese beiden Mitarbeiter aus Bad Aibling, die da auch noch beteiligt waren, das waren aber mit Sicherheit keine Mitarbeiter der NSA, weil - - Ja, Sie wissen ja, dort gibt es die JSA, und da arbeitet man mit zusammen, und am Schluss wusste man auch nicht mehr, wer wer ist usw.

Zeuge A. Sch.: Nein, das waren mit Sicherheit keine Mitarbeiter der NSA.

Martina Renner (DIE LINKE): Hat das einen besonderen Grund, dass das Mitarbeiter aus Bad Aibling waren und nicht aus Pullach?

Zeuge A. Sch.: Na ja, weil die eben die Expertise mitbringen, das XKeyscore überhaupt zu betreiben und zu installieren.

Martina Renner (DIE LINKE): Okay. - Die beste Expertise?

Zeuge A. Sch.: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Warum hat denn die NSA - - Also, wissen Sie das vielleicht? Also, wir wissen das, weil es so in den Unterlagen steht; ich würde Sie gerne danach fragen, ob Sie das auch wissen: Die NSA hatte ein ziemlich großes Interesse daran, dass das BfV auch XKeyscore bekommt.

Zeuge A. Sch.: Das ist wieder Vorgeschichte. Ich kann - -



Nichtöffentliche Sitzung

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, ja. Aber haben Sie davon mal gehört?

Zeuge A. Sch.: Nicht wirklich. Ich kann - - Was da vorher verhandelt war, kann ich nichts zu sagen.

Martina Renner (DIE LINKE): „Nicht wirklich“ lässt ja so ein bisschen Spielraum offen - nicht?

Zeuge A. Sch.: Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Okay. Sie haben davon nie gehört, dass die NSA Interesse hat, dass das BfV XKeyscore nutzt?

Zeuge A. Sch.: Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Nie? Ist denn über die NSA irgendwann mal geredet worden im Zusammenhang mit dieser ganzen Testphase?

Zeuge A. Sch.: Ja, natürlich. Man fragt sich dann schon als Techniker, warum die die Software einfach so abgeben. Aber mehr - -

Martina Renner (DIE LINKE): Also, als uneigennützig gelten die ja eigentlich nicht - nicht?

Zeuge A. Sch.: Mag sein. Aber wie gesagt, kann ich nichts zu sagen, zu diesen ganzen Vorverhandlungen; da habe ich keine Ahnung.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja. - Können Sie noch sagen - - Also, das war ein Stand-alone-Server. Die Meldungen sind an Ihre Chefin im BfV gegangen? An wen sind die Meldungen gegangen, die da generiert wurden?

Zeuge A. Sch.: An die G-10-Bearbeitung.

Martina Renner (DIE LINKE): An die einzelnen Sachbearbeiter oder an jemand Vorgesetztes?

Zeuge A. Sch.: An wen die das - - An Sachbearbeiter. An wen die das dann - - Weil die müssen das ja einstufen, die müssen das vorbereiten usw., also erfassen, also irgendwie datummäßig und diesen ganz normalen Workflow, der da halt ist. Aber wie das alles genau geht,

kann ich Ihnen auch nicht sagen. Da müssten Sie auch jemanden vom BfV bemühen, der Ihnen das beschreibt.

Und wohin das dann gegangen ist - keine Ahnung. Das muss praktisch ja zu irgendjemandem gehen, der das dann freizeichnet.

Martina Renner (DIE LINKE): Jetzt habe ich doch eine Frage, die ich nicht so ganz verstehe. So krass viele G-10-Maßnahmen sind das ja nicht, die das BfV so jährlich oder im Monat durchführt. Das heißt, so wahnsinnig riesige Datenmengen können das auch nicht sein, auf deren Grundlage XKeyscore eingesetzt wird, -

Zeuge A. Sch.: Mhm.

Martina Renner (DIE LINKE): - es sei denn, man zieht die Kontaktpersonen der G-10-Maßnahmen hinzu. Also, eine G-10-Person telefoniert, also, ich würde halt da eine G-10-Maßnahme - - und telefoniere mit jemandem, der keine G-10-Maßnahme hat. Gucke ich mal Richtung Sozialdemokratie. Wenn man 2013 irgendwas vorstellen kann, dann wird das relativ wahrscheinlich sein. Da waren wir noch Beobachtungsgegenstand vom Bundesamt. [REDACTED]

Zeuge A. Sch.: [REDACTED]

Martina Renner (DIE LINKE): Supi!

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Jetzt müssten wir aber gleich wechseln, wenn nicht - -

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, genau. - Und jetzt möchte ich gern wissen, bis auf welche Ebene.

Zeuge A. Sch.: Bis auf was - - Was meinen Sie damit?

Martina Renner (DIE LINKE): Ob auch die Kontaktpersonen der Kontaktpersonen dann einbezogen werden. - Sie verstehen mich?

Zeuge A. Sch.: Hä? Die werden ja nicht erfasst.



Nichtöffentliche Sitzung

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, man könnte aber dann - -

(Dr. Konstantin von Notz
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wenn Sie zwei Wochen puffern ...!)

XKeyscore kann das. Wenn man zwei Wochen puffert, geht das - genau!

(Dr. Konstantin von Notz
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dann können Sie gucken, mit wem Zimmermann telefoniert hat!)

Zeuge A. Sch.: Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Nein? Also es wird immer nur auf - - Sicher, ja? Also, wenn es darum geht, Profile zu bilden, ist ja nicht nur interessant, mit wem ich telefoniere, sondern möglicherweise auch, mit wem die Kontaktperson telefoniert.

Zeuge A. Sch.: Also, dazu muss man natürlich auch noch sagen: Telefonie wurde da überhaupt nicht gemacht.

Martina Renner (DIE LINKE): Nein, das war jetzt nur ein Bild. Ich kann jetzt auch sagen „eine E-Mail schicke“ oder „chatte“ oder „skype“ oder was auch immer da erfasst wird. Ist es - - Weil XKeyscore arbeitet ja mit großen Datenmengen. Und ich sehe diese kleine Anzahl der G-10-Maßnahmen im BfV und das Potenzial von XKeyscore; das passt, ehrlich gesagt, nicht richtig zusammen.

Zeuge A. Sch.: Ja, ich weiß, was Sie meinen. Aber das hat andere Gründe. Weil das wird ja da, wie ich schon gesagt habe, als Auswertetool eingesetzt. Und ich habe ja auch schon von Protokollen gesprochen. Und das ist der Mehrwert eben, nicht - - Geht gar nicht um die Datenmengen, sondern einfach um einen bestimmten Mehrwert aus irgendwelchen Protokollen und auch tatsächlich um eine technische Auswertung von Sachen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. An der Stelle können wir ja gleich noch mal einhaken, weil das fand ich wirklich interessant. - Jetzt kommen wir zur Fraktion der CDU/CSU. Herr Kollege Schipanski.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Vielen Dank. - Herr Zeuge, ich hätte nur noch mal eine Frage. Im BfV verwenden Sie ja eigentlich, dachte ich immer, beim Thema Auswertung - oder wie sie das beschreiben hatten - dieses NADIS. Wieso hat man denn jetzt gesagt, dieses XKeyscore ist da die bessere Variante? Oder sind das zwei völlig unterschiedliche Systeme?

Zeuge A. Sch.: Ja. Das sind zwei völlig unterschiedliche Systeme, die überhaupt nichts miteinander zu tun haben.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Okay. - Und wofür nutzt man dieses NADIS? Das ist nicht im Rahmen der Auswertung möglich? Oder kennen Sie das nicht?

Zeuge A. Sch.: Ehrlich gesagt, ich habe keine Ahnung. Also, ich kenne den Begriff, aber - -

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Okay. Nein, ich frage nur. Das wurde uns mal gezeigt, als man da war, wie man da Netzwerke bilden kann, wie das alles aussieht. Und wir fragen uns nur, warum sie denn diese Software, die ja eigentlich ein Stückchen mehr für Sammlung gedacht ist, für die Auswertung nutzen.

Zeuge A. Sch.: Ja, eben aus den Gründen: weil ich damit mehr Protokolle bearbeiten kann und auch eine technischere Auswertung vornehmen kann. Ich - - Wie soll ich Ihnen das erklären? Also, der Fokus in der normalen Bearbeitung von Individualmaßnahmen liegt auf der inhaltlichen Bearbeitung. Also Telefonie, E-Mails lesen oder so.



Nichtöffentliche Sitzung

Und tatsächlich sind das wahrscheinlich dann auch - - Das sind - nicht nur wahrscheinlich - auch zwei unterschiedliche Typen von Auswertern natürlich, die dann an den unterschiedlichen Systemen arbeiten.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Okay. - Und das heißt, Sie wissen aber auch nicht, ob die Amis dann dieses XKeyscore auch zur Auswertung nutzen? Oder nehmen die das nur fürs Sammeln?

Zeuge A. Sch.: Also, das ist alles nur - - Das wäre jetzt auch wieder nur Spekulation aus dem, was ich auch gelesen habe. Aber ich kenne XKeyscore als Frontend-System und nicht als Backend-System. Und Auswertung wird normalerweise im Backend gemacht und nicht im Frontend.

Tankred Schipanski (CDU/CSU): Gut. Ich bin fertig.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Die Union hat keine weiteren Fragen. Dann kommen wir jetzt zur Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Herr Kollege Ströbele.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Zeuge, mir leuchtet das noch nicht ein. Was ist denn eigentlich der Unterschied zwischen der Testphase, wie Sie sie jetzt betrieben haben, und einem Real-, Wirkbetrieb, oder wie Sie das nennen?

Also, ich will Ihnen mal sagen, wie ich darauf komme. Also, wir kommen immer mehr - - Sie haben nicht nur echte G-10-Verkehre, die dem zugrunde liegen. Haben Sie das auch - - Ist das auch zeitlich, oder sind das Sachen die von vor zehn Jahren da aufgelaufen sind und die jetzt da eingesetzt werden, um mal was auszuprobieren? Ich verstehe immer „Test“ so: Da hat man normalerweise Spielmaterial und macht das und guckt, was dabei rauskommt, und sagt, das ist prima oder nicht so prima. Aber wenn ich das richtig sehe, war Ihre Testphase eigentlich eine ganz normale reale Phase, sowohl was die Daten betrifft - - Die waren frisch, lebendig, und die haben Sie nun sortiert da in Ihrem XKeyscore. Und dann haben Sie Testergebnisse gehabt. Das haben

Sie an die Auswertung weitergegeben. Was ist der Unterschied? Oder ist das nur eine Bezeichnung, Ihr Unterschied?

Zeuge A. Sch.: Ich glaube, der Unterschied ist - - Also, erstens mal haben wir natürlich versucht, mit Testdaten zu testen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wie frisch waren die? Wo kamen die her?

Zeuge A. Sch.: Diese Testdaten? Ja eben, die waren - - Das waren selbst aufgezeichnete Daten irgendwie, die wir selbst aufgezeichnet haben. Aber das - -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die haben Sie selber aufgezeichnet?

Zeuge A. Sch.: Ja, natürlich. Ja, Sie sagten ja eben - -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich denke, Sie haben so einen Stick bekommen und dann - -

Zeuge A. Sch.: Ja, passen Sie mal auf. Sie sagten ja eben, dass - - Sie haben ja den Fall beschrieben, dass man normal immer irgendwelche Testdaten hat, wenn man was testen will, die da rein gibt. Und das haben wir natürlich versucht. Aber tatsächlich können Sie niemals mit Testdaten den echten Mehrwert von dem System prüfen.

(Zuruf des Abg.
Dr. Konstantin von Notz
(BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN))

- Wie bitte?

(Dr. Konstantin von Notz
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Weil man den Vergleich braucht!)

- Na ja, weil Sie auch - - Ich kann praktisch gar nicht alle Fälle berücksichtigen, die in einer Echtmaßnahme vorkommen können. Das kann an - - Ich kann ja gar nicht alle Protokolle testen, die da vorkommen können. Ich kann vielleicht



Nichtöffentliche Sitzung

nicht alle Sprachen testen. Also bestimmte Sachen kann ich einfach mit Testdaten nicht machen.

Und der Unterschied zum Wirkbetrieb ist natürlich, dass dieser Test auf einige wenige Maßnahmen, ausgewählte Maßnahmen eingeschränkt war -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wie viele?

Zeuge A. Sch.: - ich weiß es nicht mehr genau; ich glaube, drei oder vier - und dass auch in dem Zeitraum nur die bearbeitet wurden. Und der Wirkbetrieb sieht natürlich vor, dass man eben erheblich mehr Maßnahmen da reingibt.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dieser Testbetrieb ist, wenn ich Sie richtig verstanden habe, für ein halbes Jahr geplant gewesen. Und jetzt sind mehr als zwei Jahre rum, und es geht immer so weiter. Kann man ja eigentlich den Testbetrieb immer lassen.

Zeuge A. Sch.: Ja gut, mag sein; aber das liegt ja gar nicht in meiner Entscheidungskompetenz.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein.

Zeuge A. Sch.: Also, da müssen Sie auch andere Leute befragen, warum die jetzt so lange so einen Testbetrieb machen. Ich - -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Weil wir werden immer damit beruhigt: Wissen Sie, das ist ja erst nur mal Test; wir wollen mal gucken, ob wir das überhaupt wollen oder brauchen können und so. - Und nun höre ich, dass das eigentlich - - Da kommen auch reale Ergebnisse raus, die Sie auch weitergeben, -

Zeuge A. Sch.: Ja.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - Meldungen, also kein Unterschied zu, wenn das im Wirkbetrieb ist, -

Zeuge A. Sch.: Mag so sein, aber - -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - mit denen auch das BfV - wer auch immer diese Ergebnisse dann bekommt - auch real was anfangen kann -

Zeuge A. Sch.: Ja, mag sein, aber wie gesagt: Da bin ich - -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - und das Gleiche anfangen kann, wie wenn sie drüberschreiben „Wirkbetrieb“.

Zeuge A. Sch.: Da bin ich der falsche Ansprechpartner. Da müssen Sie die entsprechenden Leute fragen, warum das so gemacht wird.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich komme da auf eine ganz gemeine Idee: Kann das sein, dass man das als Testphase betreibt, weil sonst die, von denen Sie die XKey-score eigentlich haben, sagen: „Wenn das mal richtig arbeitet, dann wollen wir auch unseren Lohn haben“, außer vielleicht finanziell?

Zeuge A. Sch.: Das wäre alles Spekulation auf meiner Seite. Dazu kann ich Ihnen nichts sagen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie haben, glaube ich, vorhin mal gesagt: So ganz am Anfang war auch mal jemand von der NSA dabei.

Zeuge A. Sch.: Nein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein? Sie haben nie einen NSA-Menschen gesehen?

Zeuge A. Sch.: Na, doch. Also, Sie beschreiben jetzt das, was ich gesagt habe bei dem Upgrade - meinen Sie, glaube ich - oder?

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge A. Sch.: Aber das war nicht im BfV, sondern das war in Bad Aibling.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das war noch beim BND.



Nichtöffentliche Sitzung

Zeuge A. Sch.: Ja, das fand beim BND statt, also dieses Upgrade.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. - Und ist Ihnen da deutlich geworden, ob vonseiten des NSA-Mitarbeiters auch ein Interesse der NSA da war an dem, was da rauskommt, oder haben die nur gesagt: „Wir wollen Ihnen jetzt mal zeigen, wie das geht“?

Zeuge A. Sch.: Die NSA-Mitarbeiter, die da waren, waren, so wie ich, reine Techniker; die haben einfach nur das Upgrade gemacht. Da ging es nicht - - Da ging es um keinerlei - - Also, da saß echt einer vor der Konsole, hat ganz schnell getippt. Also, ganz toll - so schnell habe ich noch nie jemanden tippen sehen. Da war ich richtig neidisch. Aber, wie gesagt, das sind - -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und wie lange waren die da?

Zeuge A. Sch.: Die waren da vier Tage.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und mehrere Leute?

Zeuge A. Sch.: Zwei.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Zwei. Vier Tage. Und danach haben Sie nie mehr was von denen gehört - oder überhaupt von NSA-Leuten, vielleicht nicht von denselben oder gleichen?

Zeuge A. Sch.: Nein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, nie was gehört. - Und haben Sie denn mal vom Inhalt dessen, was dann da rausgekommen ist und was Sie ja dann - - Wenn ich das vorhin richtig verstanden habe, haben Sie das dann nicht auf Stick genommen, sondern ausgedruckt. Kann das sein?

Zeuge A. Sch.: Je nachdem, was es war.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Da haben Sie ja dann auch erkennen können, was es war, was der Inhalt war?

Zeuge A. Sch.: Ich?

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge A. Sch.: Ja, natürlich.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Natürlich. - Und war das was, was man nutzen kann, wo Sie - - Also, Sie können das nicht im Einzelnen beurteilen, aber Sie sind da - -

Zeuge A. Sch.: Na ja, die - - Ob man das nutzen kann? Ich dachte, man könnte es nutzen. Aber wie das dann weitergeleitet worden ist, weiß ich nicht.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. - Und gab es denn mal irgendwann ein Feedback, dass gesagt wurde - Kann ich mir vorstellen, haben wir ja auch bei anderen schönen Projekten wie „Eikonol“ oder so, dass man mal geguckt hat, was rauskommt: Wie viele Meldungen kommen da raus, wie viel ist das besser als was anderes und so? Haben Sie sich damit - - Haben Sie mal ein Feedback bekommen von irgendjemand - dass sie gesagt haben, ist ja ganz ertragreich oder das Gegenteil oder dazwischen?

Zeuge A. Sch.: Ja, sicher. Also, der entsprechende Bearbeiter der G-10-Maßnahme - normal hat ja jede G-10-Maßnahme dort Bearbeiter -, von dem habe ich natürlich Feedback bekommen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und, was hat der gesagt?

Zeuge A. Sch.: „Ja, das ist brauchbar“ oder „Nein, können wir nicht gebrauchen“.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und „brauchbar“ hieß jetzt, so was könnte man mal, wenn es einen Wirkbetrieb, also einen Realbetrieb, gibt, ganz gut gebrauchen? Oder hat er gesagt: „Oh, das geben wir jetzt weiter an unsere Auswertung; die werden sich aber freuen“?

Zeuge A. Sch.: Ich kann es nicht sagen, ob das weiter an die Auswertung gegangen ist.



Nichtöffentliche Sitzung

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Mich interessiert: Ist das ein abstrakter Wert, dass der sagt: „Da ist ja was rausgekommen“, oder ist das schon für die tägliche Arbeit beim Verfassungsschutz - jetzt in diesem Falle - von Bedeutung?

Zeuge A. Sch.: Nein, nein, das ist schon konkret dann von Bedeutung.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Zwei Jahre jetzt schon, oder mehr als zwei Jahre. Könnte man ja eigentlich immer weiter im Testbetrieb lassen. Dann kann man den Abgeordneten immer sagen: Ist ja nur ein Testbetrieb.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wenn die nicht nachfragen im PKGr, dann ist das so.

(Heiterkeit)

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Bitte?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: So ist das, wenn die nicht nachfragen im PKGr.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ja!

Zeuge A. Sch.: Danke, dass Sie es gesagt haben.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, das ist schon ein berechtigter Einwand.

Zeuge A. Sch.: Ja, ich meine, tatsächlich könnten Sie ja hingehen, glaube ich, und konkret da nachfragen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ja, klar. Soll ich Ihnen mal sagen, was dann geantwortet wird? Aber das darf ich hier nicht.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Ganz herzlichen Dank. - Dann kommen wir jetzt zur Fraktion der SPD.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Vielen Dank. - Wir hätten noch mal zu diesem - - Sie haben gesagt,

vier Tage. Das war in Bad Aibling, wo die Mitarbeiter da waren, die so schnell getippt haben.

Zeuge A. Sch.: Mhm.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Findet man das nicht irgendwie - - Hat man da - - Also, ich habe schon immer ein ungutes Gefühl, wenn sich jemand an meinen Computer setzt. Wie ist denn das Gefühl, wenn vier Tage Mitarbeiter von einem ausländischen Nachrichtendienst am eigenen System tippen?

Zeuge A. Sch.: Ich glaube, dass - - Mein Gefühl ist da relativ - - Das hat relativ wenig mit dem Untersuchungsgegenstand zu tun, wie mein Gefühl da ist. Aber um es ganz einfach zu beantworten - -

(Zuruf: Ich dachte, Sie waren neidisch?)

Ja, ich habe ja gesagt: Ich war neidisch, dass der so schnell tippen kann.

(Heiterkeit)

Und im Prinzip sind das Techniker wie ich. Also, das ist

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ja gut, dass das - -

Zeuge A. Sch.: Wenn jetzt - - Sie müssen sich ja vorstellen: Das ist immer so, dass Sie irgendjemanden brauchen, der Ihnen irgendwas macht. Und wenn Sie jetzt in einem Wirtschaftsunternehmen tätig sind, da kommt ja auch der Berater von SAP und tippt an Ihrem System rum; da können Sie ja auch kein schlechtes Gefühl haben.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Das ist zwar auch ein - -

Zeuge A. Sch.: Das ist genau dasselbe, -

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay.

Zeuge A. Sch.: - aus Technikersicht. Also, ich spreche immer nur als Techniker.



Nichtöffentliche Sitzung

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ja, ja. Das sind zwar auch drei Buchstaben - SAP -;

(Heiterkeit)

aber ich habe zumindest die leise Hoffnung, dass die - -

Zeuge A. Sch.: Ich habe auch bewusst ein deutsches Unternehmen genommen.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ich will jetzt gar nicht fragen, was mir dazu jetzt alles in den Kopf schießt. -

(Heiterkeit des Zeugen
A. Sch.)

Nein, aber mal Spaß beiseite. Ich meine, dass ich nach Ihrem Gefühl frage - - Aber ich meine, ich finde es nach wie vor, oder ich habe die - - Das ist ja auch so eine Frage, die wir uns immer stellen: Könnte an dem, was wir eigentlich intendieren - - Also, Stand-alone-Rechner, keine Weitergabe an dem, was wir vereinbart haben, vorbei - das ist sozusagen das, was wir möchten. Aber irgendwie versuchen wir ja immer auszuschließen nach Möglichkeit und herauszufinden, ob das auch getan wurde, dass nichts ohne unser Wissen oder bzw. ohne Ihr Wissen abgeflossen ist. Und deswegen frage ich Sie: Wenn da vier Tage Mitarbeiter der NSA in Ihrem System - klar, in dem amerikanischen System, in der Software, die von der NSA geliefert wurde - am Rumprogrammieren sind und am Upgraden sind, ob man da nicht vielleicht irgendwie zumindest sich fragt: Machen die da jetzt wirklich all das, was sie uns vielleicht sagen, ist das wirklich nur ein Update, oder könnte da nicht auch irgendwas anderes sein?

Zeuge A. Sch.: Ich verstehe Ihre Bedenken. Aber das ist - - Also, so wie ich das da gesehen habe, ist das alles völlig transparent. Also, das ist so: Die tippen da nicht im Geheimen irgendwas rum, sondern das wird sogar mit dem Beamer an die Wand geworfen, damit es alle sehen können, damit man nämlich mitschreiben kann und nachvollziehen kann, was da gemacht wird. Und ich hatte zu keinem Zeitpunkt das Gefühl, dass die

da irgendwas manipulieren oder irgendwie sonst was. Ich habe auch tatsächlich alles verstanden, was da gemacht wurde, und die Kollegen natürlich auch. Deswegen hatte ich da, also, habe ich da keinerlei Bedenken.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay. - Das heißt, da war die ganze Zeit auch immer jemand dabei, während die da am - -

Zeuge A. Sch.: Natürlich, klar.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Aber jetzt könnte man natürlich umgekehrt sagen, live zu programmieren ist ja gar nicht nötig; Sie bekommen irgendwann einen Datenträger mit einem Update. Das muss nicht mal ein NSA-Techniker machen; das spielen Sie für die ein. Werden diese Updates - - Gibt es da irgendeine Möglichkeit, vorher zu schauen, was die eigentlich machen, um was es da geht?

Zeuge A. Sch.: Deswegen macht man das ja in so einer viertägigen bis einwöchigen Sitzung, damit man eben genau sieht, worum es da geht, und nicht einfach nur irgendwas einspielt.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay. - Heißt das aber - - Haben Sie das auch mal beim BfV dann gemacht?

Zeuge A. Sch.: Na klar. Ich war ja da, um mir anzugucken, wie funktioniert das alles, und habe genau das, was da gemacht wurde am BND-System, dann im BfV-System nachgezogen.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay. - Wie oft, in welchen Intervallen finden solche - -

Zeuge A. Sch.: Also, ich habe das einmal mitgemacht - im Untersuchungszeitraum.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Und das heißt aber sozusagen - -

Zeuge A. Sch.: Also, es kommt nicht oft vor, nicht häufig.



Nichtöffentliche Sitzung

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay. - Und diese Updates, da geht es darum, die Funktionalität zu erweitern, -

Zeuge A. Sch.: Genau.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): - weil es vielleicht auch neue Protokolle gibt?

Zeuge A. Sch.: Zum Beispiel.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Sie haben vorhin gesagt - das haben Sie zweimal gesagt; und weil ich kein Techniker bin: vielleicht können Sie es mir noch mal erklären, weil das ja, glaube ich, ein entscheidender Punkt in dieser ganzen Diskussion ist -, die NSA setzt XKeyscore als Frontend-System ein, nicht als Backend.

Zeuge A. Sch.: Ja.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Können Sie das noch mal für Laien erklären?

Zeuge A. Sch.: Na ja, man hat ja eben - - Man hat ja eigentlich eben Systeme am Erfassungskopf direkt vor Ort, und die filtern vielleicht schon mal irgendwas und leiten dann die Daten weiter. Und dann hat man eben ganz viele Erfassungsstellen. Und die ganzen Daten werden dann praktisch ins Backend geliefert, sagen wir mal, und dort findet die eigentliche Auswertung der Daten statt, weil - das ist ja auch das, was der Herr von Notz meinte - das ist ja viel praktischer, wenn ich die an einem Ort habe, weil dann kann ich ja viel mehr Querverbindungen machen. Also, wenn ich so ein System machen würde, würde ich es wahrscheinlich auch so machen. Und Frontend-System heißt eben, am Erfassungskopf.

Warum da jetzt natürlich, wie Sie es ja vorhin schon sagten, so eine schöne Benutzeroberfläche dabei ist, das hat wahrscheinlich andere Gründe. Da geht es nicht so sehr um die eigentliche Auswertung, sondern da geht es wahrscheinlich mehr um Target-Generierung.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Aber das ist ja sozusagen - - Das war ja jetzt die NSA-Variante - nicht?

Zeuge A. Sch.: Richtig.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Die fällt aber bei uns flach, weil im Testbetrieb wir irgendwie - - Drei sind das dann. Sie haben vorhin mal die Zahl drei - - Sie kann auch anders sein, eine kleine Zahl. Das sind Personen, für die es - -

Zeuge A. Sch.: - - G-10-Anordnungen gibt und die erfasst werden. Und da wird es gar nicht so sehr genutzt, um irgendwie was zu generieren, sondern da wird es tatsächlich zum Auswerten genutzt - das, was typischerweise die wahrscheinlich in ihrem Backend-System machen würden.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Und das heißt aber sozusagen, weil man diese Funktionalität nutzen wollte, dass das über die Fähigkeiten hinausgeht, die man - - Oder: Es kann mehr als die Software, die man bisher hatte?

Zeuge A. Sch.: Richtig.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ich muss noch mal auf die Kuriere zurückkommen, weil ich das so toll finde. Nein, ich finde es nicht toll. Aber das heißt, das XKeyscore, das entschlüsselt die Protokolle.

Zeuge A. Sch.: Mhm.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Das sitzt aber ja nicht in Köln.

Zeuge A. Sch.: Richtig.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Das heißt sozusagen, Sie haben auf dem - - der Kurier hat dann quasi alles gebracht, was man da - - Oder wie muss man das verstehen? Das müssen ja quasi die Rohdaten sozusagen - -

Zeuge A. Sch.: Richtig. Der hat natürlich nicht alles gebracht, sondern der hat auch nur Teile der Daten gebracht, auch nur bestimmte Zeiträume, weil das tatsächlich schon zu viel gewesen wäre per Kurier.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Aha?



Nichtöffentliche Sitzung

Zeuge A. Sch.: Wenn Sie sich irgendeine Festplatte vorstellen, eine portable oder so, da geht halt auch nur soundso viel rauf.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ich frage mich gerade, wie viel im Monat über meinen DSL-Anschluss geht.

Zeuge A. Sch.: Na ja, müssen Sie mal überlegen: Wenn Sie - -

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ich lade keine illegalen Filme runter.

(Heiterkeit)

Zeuge A. Sch.: Nein, nein, ich weiß. Aber wenn Sie legale Filme laden - sagen wir mal, Sie haben Netflix, Maxdome oder Sky, oder denken Sie sich irgendwas aus - und haben einen ordentlichen VDSL-Anschluss, da kommt natürlich richtig was zusammen. Dass das alles natürlich für uns völlig irrelevant ist, ist klar; nur, ich glaube, das ist wieder eine Vorgabe: Sie dürfen das halt nicht schon bei der Erfassung wegschmeißen, Sie müssen alles erfassen. Aber das müssten Sie auch wieder jetzt irgendeinen Juristen fragen, der sich da auskennt. Der kann das besser beantworten.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay. - Aber gut, das heißt, da kommt alles, was da abgefasst wird für den Zeitraum, bis die Festplatte voll ist,

Zeuge A. Sch.: Genau.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): - und dann - - Aber ist das - - Was ich mich jetzt frage - - Gut, dass sozusagen - - In einem Wirkbetrieb würde man das dann aber nicht per Kurier machen?

Zeuge A. Sch.: Nein, das ist ja das, was ich beschrieb. Das wurde ja später dann - - weil diese Kurierlösung ist ja eine Katastrophe. Das wurde dann später tatsächlich durch so einen Exportrechner abgelöst, der aber tatsächlich eigentlich auch nicht dafür gedacht ist, riesige Datenmengen zu exportieren oder so. Der war in dem Ursprungssystem auch nur für kleine Datenmengen gedacht.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Das heißt, wenn man das dann im Regelbetrieb nutzen wollte, müsste man sich für dieses Thema etwas anderes ausdenken? Weil ich frage mich gerade: Das ist ja auch, das ist ja - - Also, ich meine, das ist ja ein bisschen merkwürdig, wenn ich da über einen Zeitraum von - keine Ahnung - Tagen oder Wochen Daten sammle, die dann erst en bloc irgendwie - wie, ist ja jetzt erst mal egal - zur Auswertung schicke, dann durch das XKeyscore laufen lasse, dann das, was ich da rausziehe, irgendwie analysiere und feststelle: Oh, wir hätten vor zwei Wochen das und das gewusst.

Zeuge A. Sch.: Ja, aber so war es.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay. - Aber - - Das - - Man hat - - Aber das - - Die Idee war aber nicht, dass das dann in Zukunft so bleiben sollte?

Zeuge A. Sch.: Nein. - Aber die Idee war natürlich - - Also, das war schon immer so gedacht, dass Sie natürlich nicht jede beliebige Maßnahme da reinstecken, weil bei manchen macht es vielleicht gar keinen Sinn. Wenn es da keine Anhaltspunkte gibt, wenn der nur im Internet surft, dann brauchen Sie das auch nicht da reinzustecken in das XKeyscore, weil dann haben Sie keinen Mehrwert. Also das war nie der Plan.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Aber es wäre schon der Plan sozusagen, dass das - - Ja, wäre es der Plan, dass das in Echtzeit mehr oder weniger funktioniert?

Zeuge A. Sch.: Wird es - - Keine Ahnung, wie da jetzt die Planungen sind. Kann ich nichts zu sagen, weil ich da auch nicht mehr eingebunden bin, logischerweise. Aber da die Netze rein IT-sicherheitstechnisch immer getrennt sein werden, wird es das wahrscheinlich nicht geben, nein. Echtzeit ist nicht.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay. - Das heißt sozusagen, wenn ich häufig genug mit dem USB-Stick von dem Exportrechner zum XKeyscore laufe, dann - - Okay.

Vorhin war noch die Frage nach den Kontakten der Kontakte. Ich verstehe sozusagen, wenn Sie,



Nichtöffentliche Sitzung

sagen wir mal, x - nein -, fünf, drei, vier, fünf DSL-Anschlüsse, ihre G-10-Anordnung haben. Das heißt, Sie erfassen, wie ich da so durch die Gegend surfe. Dann können Sie nicht - - Dann kriegen Sie zwar mit, wenn ich zu Frau Mittag eine E-Mail schreibe. Aber logischerweise, weil Sie nicht ihren DSL-Anschluss auch haben, kriegen Sie dann nicht mit, was sie noch macht.

Zeuge A. Sch.: Richtig.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ja, okay. - Aber in diesen Snowden-Präsentationen, Dokumenten, da ist, glaube ich, meine ich gelesen zu haben, dass - - Aber da sind wir, glaube ich, wieder bei dem anderen Ende von XKeyscore.

Zeuge A. Sch.: Richtig.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Und das nutzt - - Also, dass man - - Alle Metadaten, die in diesen ganzen Dokumenten drin sind, das nutzt man dann gar nicht, dass man die analysieren kann, dass, wenn ich eine E-Mail weiterleite, wo unten Kontaktdaten dranhängen oder so?

Zeuge A. Sch.: Ja, ich - - Das kann ich schon analysieren, aber eben nur die eine E-Mail.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Das ist klar.

Zeuge A. Sch.: Nicht noch - - Wenn da jetzt Kontaktdaten drin sind von Herrn von Notz, kann ich jetzt nicht noch die Kontakte von - - Wenn der jetzt eine E-Mail schreibt und ich habe den gar nicht in der Überwachung, kann ich natürlich nicht analysieren: Was hat der noch für Kontakte?

(Dr. Konstantin von Notz
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nur wenn Sie es
auch als Erfassung
einstufen!)

- Nur wenn ich es als Erfassung - - wenn ich Sie jetzt auch erfasse, dann, weil ich sage: „Mensch, der schreibt sich ja komische E-Mails mit dem“, dann mache ich eine - - wird wahrscheinlich eine G-10-Anordnung gemacht, und dann, klar, dann

kann ich auch wieder sehen, wem Sie noch schreiben. Und dann kann ich sehen: Aha, Sie schreiben ja dem Herrn Ströbele usw. usf. Klar.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Könnte die NSA das?

Zeuge A. Sch.: Was könnte die NSA?

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Dann auch bei Frau Mittag weitersuchen?

Zeuge A. Sch.: Na ja, das ist ja das, was ich beschrieben habe. Wenn Sie das alles, was Sie irgendwo erfassen, nach Hause holen, klar, dann können Sie das alles miteinander verknüpfen. Aber da kann ich auch nur auf die veröffentlichten Dokumente verweisen. Da kann ich auch nichts weiter zu sagen.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay. - Wie ist eigentlich die Schulung der Nutzer gelaufen? Wissen Sie das? Also, es muss ja sozusagen - - Sie haben das System eingerichtet, gewartet.

Zeuge A. Sch.: Ja, ich habe die praktisch auch geschult, wie die auswerten. So. Dazu muss man aber sagen, das habe ich tatsächlich ja auch „on the fly“ dann gemacht da, wo ich schon im BfV war. Weil erst mal ging es ja nur um die technische Installation und so. Und dann - - Zu Anfang waren ja keine Nutzer da. Deswegen hatte ich unglaublich viel Zeit, mich damit tiefer zu beschäftigen. Und dann habe ich natürlich - - Und dann, wenn dann Nutzer kamen, habe ich die geschult, wie die jetzt die Oberfläche bedienen. So weit ich es halt konnte. Aber tatsächlich war das auch immer so, da hat man jemandem was gezeigt, und der kam dann - - der hat dann gearbeitet damit und kam dann nach zwei Stunden freudestrahlend und sagte: Ach guck mal, was da noch geht und wie man das antickern kann und so. - Wusste ich schlicht und einfach auch nicht, bestimmte Funktionalitäten, also wie man was sortieren kann oder irgend so was.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Gab es kein Handbuch?

Zeuge A. Sch.: Nein.



Nichtöffentliche Sitzung

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Schulungsunterlagen auch nicht?

Zeuge A. Sch.: Ja, es gab so ein paar Präsentationen, die ich mal bekommen habe. Aber die sind - - die habe ich sofort abgeschrieben als nicht geeignet, weil die - - Also, die waren einfach nicht gut und auch irgendwie auf den Anwendungszweck im BfV nicht zugeschnitten. Weil da geht es ja um Individualmaßnahmen und nicht um irgendwie so eine Massendatenerfassung oder so.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Und ist irgendwie mal überlegt worden, vielleicht Kolleginnen oder Kollegen, die da schon tiefer drinstecken, vielleicht auch vom BND, mal dahin zu schicken, Workshop? Ich meine, ich könnte mir jetzt hundert Sachen vorstellen, wie man diesen Wissenstransfer vielleicht besser organisieren könnte. Die mal nach - -

Zeuge A. Sch.: Es hat so nicht stattgefunden.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Wie würden Sie denn - das ist meine letzte Frage - vor diesem Hintergrund - - Sie haben eine Woche Einweisung bekommen. Sie haben „on the fly“ die Nutzer geschult mit dem, was Sie sich selbst beigebracht haben. Die sind dann zu Ihnen gekommen und haben sich gefreut. Ich kann mir das sogar vorstellen. Jeder hat ja irgendwie schon mal so eine Software gehabt, wo man einfach mal - - ja? Aber würden Sie das als ein rundes Projekt bezeichnen?

Zeuge A. Sch.: Ich war damit zufrieden.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Aus Ihrer Perspektive verstehe ich das auch. Also mehr kann von Ihnen da auch keiner verlangen. Aber wenn Sie jetzt sich mal in die Position Ihrer Vorgesetzten oder der Hausleitung versetzen, denkt man sich da nicht: „Hey, das ist ein wichtiges Projekt, die wollten unbedingt diese Software von den Amerikanern, jetzt kriegen sie sie, und jetzt ist das Projekt hier so aufgesetzt“?

Zeuge A. Sch.: Na gut, Sie haben ja offensichtlich die Unterlagen gelesen. Dann - - Und, ich glaube,

Frau Warken hat ja die Präsidentenvorlage angesprochen. Daraus geht ja hervor, was problematisch war.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Jetzt müssten wir wieder wechseln. Und wir kommen zur nächsten Fragerunde. Auch in dieser Fragerunde beginnt die Fraktion Die Linke mit Frau Kollegin Renner.

Martina Renner (DIE LINKE): Organisatorisch verstehe ich noch nicht so ganz, warum Sie das überhaupt in Berlin gemacht haben. Also, warum sind Sie nicht gleich nach Köln? Da hätte man das Ganze mit den Sticks und so auch gar nicht so kompliziert machen müssen.

Zeuge A. Sch.: Kann ich Ihnen auch nicht sagen.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, aber wüsste ich gerne. Ja, also, man hat Sie - -

Zeuge A. Sch.: Da müssen Sie jemand anderen im BfV fragen.

Martina Renner (DIE LINKE): Also, man hat Sie konkret genommen, weil Sie schon in Berlin waren?

Zeuge A. Sch.: Richtig.

Martina Renner (DIE LINKE): Die G-10-Erfassung ist ja nicht in Berlin.

Zeuge A. Sch.: Richtig.

Martina Renner (DIE LINKE): Und man macht ein ganz kompliziertes Ding und irgendwie schickt da immer per Boten irgendwie die Daten von Köln nach Berlin.

Zeuge A. Sch.: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Klingt irgendwie nicht logisch.

Zeuge A. Sch.: Mag so sein. Aber wie gesagt: Ich bin dafür der falsche Ansprechpartner. Ich habe - - Sie wollen wieder auf diesen ganzen Prozess hinaus, wie das dahin gekommen ist und so



Nichtöffentliche Sitzung

und wie die Verhandlungen waren. Aber dazu kann ich Ihnen wirklich nichts sagen.

Martina Renner (DIE LINKE): Sie waren aber in Berlin dann in einer Liegenschaft des BfV?

Zeuge A. Sch.: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Hat wieder ziemlich lang gedauert - ja?

Zeuge A. Sch.: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Also, der Einsatz war ausschließlich in einer Liegenschaft des BfV?

Zeuge A. Sch.: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Gut. - Sagt Ihnen das Strategie- und Forschungszentrum Telekommunikation was?

Zeuge A. Sch.: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Haben Sie damit was zu tun?

Zeuge A. Sch.: Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Gar nicht.

Zeuge A. Sch.: Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Hatten Sie damit was zu tun?

Zeuge A. Sch.: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Sehen Sie. Und jetzt macht es klick, klack, kluck. Ich habe mich nämlich schon gewundert. Der Lebens- - nicht Lebenslauf. Der berufliche Werdegang ist ja schon sehr speziell:

Zeuge A. Sch.: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Und dann macht es vielleicht jetzt auch Sinn.

Zeuge A. Sch.: Was macht Sinn?

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, dass man eigentlich - - Wir haben ja Trennungsgebot und das Ganze - - Aber dass man so zwischen den - -

Zeuge A. Sch.: Aber ich glaube, jetzt sind Sie ganz weit vom Untersuchungsgegenstand entfernt.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, aber manchmal näher an der Wahrheit. - Hat dieses Strategie- und Forschungszentrum Telekommunikation was mit dem Einsatz von XKeyscore beim BfV zu tun?

Zeuge A. Sch.: Jetzt sind Sie ganz weit vom Untersuchungsgegenstand entfernt.

Martina Renner (DIE LINKE): Nein, ich bin immer noch bei der Kooperation - -

Zeuge A. Sch.: Nein, hat es nicht.

Martina Renner (DIE LINKE): Hat es nicht. - Hatte es?

Zeuge A. Sch.: Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Auch nicht. - Wird dort auch XKeyscore eingesetzt?

Zeuge A. Sch.: Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Der Dienstsitz dieser Liegenschaft ist Berlin?

Zeuge A. Sch.: Welcher Liegenschaft?

Martina Renner (DIE LINKE): SFZ TK.

Zeuge A. Sch.: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Ist das der Grund, warum man das in Berlin alles machte?

Zeuge A. Sch.: Keine Ahnung.



Nichtöffentliche Sitzung

Martina Renner (DIE LINKE): Ist das hier so ein Knotenpunkt?

Zeuge A. Sch.: Keine Ahnung. - Aber es gehört auch nicht zum Untersuchungsgegenstand.

Martina Renner (DIE LINKE): Na, ja, ja. Wir - - Sofern dort Kooperation stattfindet, möglicherweise dann eben auch mit Five Eyes - - Werden wir sehen. Sofern dort Technik eingesetzt wird - - Ich glaube, in einem unserer Punkte im Einsetzungsbeschluss steht ja explizit einiges zu XKey-score.

Diese Daten, die getestet wurden, die kamen ausschließlich vom BfV?

Zeuge A. Sch.: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Auch als - - Auch in der Form, dass sie vom BfV ausschließlich erfasst wurden?

Zeuge A. Sch.: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Ich verstehe immer noch nicht, warum man das in Berlin macht. - Weil es wäre doch so viel besser gewesen, das in - also, ich sage jetzt mal - Köln zu testen, wo ich eben auch sozusagen in Echtzeit also sozusagen das einsetzen kann und dann vielleicht auch sogar noch viel aussagekräftigere Meldungen produziere als in Berlin.

Also haben Sie noch mal was anderes gemacht in ■ und sind dann zum BfV? Oder sind Sie gleich quasi rein in den BND wieder und ab zum BfV?

Zeuge A. Sch.: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Mit dem Z- - Sind Sie in den BND wieder rein, ■

Zeuge A. Sch.: ■

Martina Renner (DIE LINKE): Mhm. - Und Sie sagten ja am Anfang, ■

Zeuge A. Sch.: Das gehört wieder nicht zum Untersuchungsgegenstand.

Martina Renner (DIE LINKE): Ist das - - Muss man außer der technischen Expertise noch etwas anderes mitbringen, um zum BfV abgeordnet zu werden?

Zeuge A. Sch.: Nein, verstehe ich auch wirklich nicht, die Frage.

Martina Renner (DIE LINKE): Na ja, das eine ist der Inlandsgeheimdienst, der Auslandsgeheimdienst, das sind unterschiedliche Sphären - nicht?

Zeuge A. Sch.: Worauf wollen Sie hinaus?

Martina Renner (DIE LINKE): Also, es ging allein um Ihre technische Expertise, das war der Grund, weswegen Sie zum BfV geschickt wurden.

Zeuge A. Sch.: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): ■

Zeuge A. Sch.: ■

Martina Renner (DIE LINKE): ■

Zeuge A. Sch.: ■

Martina Renner (DIE LINKE): Ja und? Das ist ja nun spannend.

Zeuge A. Sch.: Ja, dann macht man nichts.

Martina Renner (DIE LINKE): Das war es?



Nichtöffentliche Sitzung

Zeuge A. Sch.: Ja, weil Sie - -

Martina Renner (DIE LINKE): Es geht dann nicht von dort noch mal weiter - -

Zeuge A. Sch.: Sie können dann eventuell versuchen, das irgendwie sich anzuschauen, was das für ein Produkt ist, ob es da irgendwelche Schwächen gibt oder irgendwas, aber weiter können Sie da nichts machen. Aber natürlich ist es ja interessant vielleicht für den Auswerter, zu wissen - - Also, wenn der sich wundert: Warum kommt aus der G-10-Maßnahme, da haben wir extra den DSL-Anschluss angeordnet, warum kommt da eigentlich nichts raus? Warum gibt es da keine Erkenntnisse? - [REDACTED]

Martina Renner (DIE LINKE): Sie gucken sich das Produkt an, was der nutzt - ich sage Ihnen jetzt nicht, welches ich benutze -, und dann gucken Sie, ob es Schwachstellen gibt?

Zeuge A. Sch.: Kann man machen, ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Machen Sie das?

Zeuge A. Sch.: Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Das macht dann das BfV oder der BND?

Zeuge A. Sch.: Also ich mache es nicht.

MR Torsten Akmann (BMI): Diese Fähigkeiten, um die es hier auch geht, die sind wirklich eingestuft. Das geht jetzt hier nicht.

Martina Renner (DIE LINKE): Das geht jetzt hier nicht. - [REDACTED]
- - werden solche Daten zurück an den BND gegeben? Oder an einen AND?

Zeuge A. Sch.: Also, dazu kann ich Ihnen nichts sagen. Also meines Wissens nach nicht. Aber da müssen Sie andere Leute im BfV fragen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Jetzt müssten wir noch mal die anderen Fraktionen fragen.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, das Thema können wir ja nachher machen. Gut.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Die CDU/CSU hat keine Fragen mehr. - Bündnis 90/Die Grünen?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Und zwar wollte ich noch mal darauf zu sprechen kommen - - Das schließt dann vielleicht auch logisch an die Dinge an. Sagt Ihnen der Begriff der „G-10-Tasche“ etwas?

Zeuge A. Sch.: Nein.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aha. Mir sagte der auch nichts, aber er steht in den Akten. Ich glaube, ich darf das hier sagen. - Können Sie sagen, wie lang ungefähr der Transport der Daten von Köln nach Berlin gedauert hat?

Zeuge A. Sch.: Keine Ahnung. Echt, ich - - Keine Ahnung.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Überlegen Sie noch mal kurz! Das glaube ich Ihnen nämlich nicht.

Zeuge A. Sch.: Ich weiß es nicht. Also, ich nehme an, wenn die das mit dem Auto gefahren haben, hat es sechs Stunden gedauert oder so. Oder sieben oder acht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das muss Ihnen doch aufgefallen sein, als Sie die Daten bearbeitet haben, wie alt die waren.

Zeuge A. Sch.: Ja, die waren alt.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Also?

Zeuge A. Sch.: Ja, was „also“?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Es ist ein freundlicher Ton, aber Sie müssen ja trotzdem die Wahrheit sagen. - Also?



Nichtöffentliche Sitzung

(RA Johannes Eisenberg:
Jetzt geht das wieder los!)

Zeuge A. Sch.: Ja, was „also“?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Also: Wie lang hat das gedauert?

Zeuge A. Sch.: Ich habe - - Ich habe - -

(RA Johannes Eisenberg:
Weiß er nicht!)

Ja, weiß ich nicht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wie alt waren die Daten, die Sie genutzt haben?

Zeuge A. Sch.: Keine Ahnung.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Keine Ahnung?

Zeuge A. Sch.: Aber das - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Waren die sechs Stunden alt?

Zeuge A. Sch.: Aber das kommt ja auch immer drauf an, wie Sie „alt“ sehen. Was ist alt?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, Alter ist eine Perspektivfrage; da haben Sie völlig recht.

Zeuge A. Sch.: Also, da müssen Sie das schon noch ein bisschen spezifizieren.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, ich muss das nicht spezifizieren. Ich stelle Ihnen eine Frage, und Sie müssen mir eine Antwort geben.

(RA Johannes Eisenberg: Er
sagt, er weiß es nicht!)

Wie alt - -

Zeuge A. Sch.: Ich weiß es nicht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wie alt sind die Daten gewesen?

Zeuge A. Sch.: Ich weiß es nicht mehr.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aha. - Dann würde ich Ihnen gern eine Akte vorhalten. Ich hoffe, die ist da. Das ist die Rückseite zu - steht auf meinem Zettel, ja, Moment, Moment, hier! - MAT A BfV-9/2, Tagebuchnummer 39/14. - Oh, ist Geheim. - Nein. Das ist danach. Das Dokument ist VS-NfD. Gott sei Dank! Anlage 02, Blatt 328. - Das müsste dem Zeugen jetzt jemand bringen. - Ja, nur, ich würde es gern in der Hand behalten, um es ihm vorlesen zu können. - Hat jemand noch dieses Aktenstück? - Ich hoffe, Sie halten die Zeit an. - Habt ihr nicht.

(RA Johannes Eisenberg:
Wir können uns ja - - Der
Zeuge könnte sich ja dahin
begeben, und da könnte er
Herrn Dr. von Notz über
die Schulter gucken! - Dem
Zeugen werden Unterlagen
vorgelegt - Er, sein Rechts-
beistand und RD Philipp
Wolff (BK) nehmen
Einblick)

- Das brauche ich gleich zurück. - Kommt Ihnen das so merkwürdig vor wie mir?

Zeuge A. Sch.: Was kommt Ihnen da merkwürdig vor?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dass der Transport der Daten in einer G-10-Tasche - wobei wir irgendjemanden finden müssen, der uns erläutert, was das ist, eine G-10-Tasche - drei bis vier Wochen dauert.

Zeuge A. Sch.: Wusste ich nicht. Kann sein. Ich - - Ganz ehrlich, ich habe das nie gesehen. Ich weiß es nicht. Und es kann tatsächlich auch sein, dass die Daten so alt waren. Ich habe ja gesagt, die waren alt. - Aber da - - Aber wie gesagt: Ob Ihnen das komisch vorkommt oder nicht, da müssen Sie andere Leute im BfV nach fragen, warum das so ist.



Nichtöffentliche Sitzung

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die habe ich jetzt gerade nicht da. Also, gerade habe ich Sie, und ich kann ja nicht wissen, dass Sie das nicht wissen. Sie brauchen jetzt nicht so krätzig drauf zu reagieren.

Zeuge A. Sch.: Ja, sorry.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, bitte. Ich frage Sie einfach sozusagen, weil Sie ja diese Analyse der Daten dann vorgenommen haben. Und da muss Ihnen doch aufgefallen sein, dass die Dinger Wochen alt sind.

Zeuge A. Sch.: Ja, klar ist m- - Habe ich ja gesagt, die waren alt.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, okay.

Zeuge A. Sch.: Aber Wochen - hätte ich jetzt tatsächlich nicht mehr gedacht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nicht gedacht. Tage.

Zeuge A. Sch.: Tage waren sie alt, aber Wochen nicht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und Sie können sich das nicht erklären? Hat man da vielleicht mit der G-10-Tasche irgendwo noch einen Zwischenstopp gemacht und - -

Zeuge A. Sch.: Das wäre jetzt auch wieder - - Das sind reine Spekulationen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie haben den Transport nicht gemacht?

Zeuge A. Sch.: Niemals, nein.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nie?

Zeuge A. Sch.: Hätte ich auch nie gemacht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Warum nicht?

Zeuge A. Sch.: Ja, weil ich nicht G-10-Daten durch die Gegend fahre.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wer macht so was? Wer fährt G-10-Daten durch die - -

Zeuge A. Sch.: Müssen Sie das BfV fragen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Weil Sie es nicht wissen? Oder weil Sie es mir nicht sagen wollen?

Zeuge A. Sch.: Nein, weil ich es schlicht und einfach nicht weiß.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. - Sagen Sie, Sie haben drei bis vier Maßnahmen ausgewählt für diesen Testbetrieb?

Zeuge A. Sch.: Ich habe die nicht ausgewählt.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wer hat die denn ausgewählt?

Zeuge A. Sch.: Das kann ich Ihnen auch nicht genau sagen. Also, das wurde - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und ungenau?

Zeuge A. Sch.: Na, das wurde wahrscheinlich in Abstimmung mit der Auswertung gemacht, von der Abteilung 6.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und man hat bestimmte Sachen ausgewählt, weil es vor allen Dingen um Entschlüsselung geht?

Zeuge A. Sch.: Nein. Ich glaube - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sondern?

Zeuge A. Sch.: Ich glaube, einfach weil die Nutzer eben aus solchen Gründen, wie ich es vorhin schon gesagt habe, dass man gesagt hat: Ja, warum kommt da - - Also, wir haben es angeordnet. Warum kommt da jetzt nichts raus? Also, warum



Nichtöffentliche Sitzung

gibt es da teilweise keinen richtigen Output? - Und dann kann man das ja noch mal technisch nachgucken, ob - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und das hat man noch mal nachgeguckt mit XKeyscore und ist zu Ergebnissen gekommen?

Zeuge A. Sch.: Ja. - Also nicht immer, nicht immer, aber - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, ich habe ja gelesen, dass man beim BfV gänzlich begeistert war von XKeyscore und auf dieses Tool nicht mehr verzichten wollte. Können Sie das bestätigen?

Zeuge A. Sch.: Ich - - Ich - - So, wie der Start war, war es so ein bisschen holprig. Aber danach -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Lief es dann.

Zeuge A. Sch.: - lief es dann. Dann konnte man damit arbeiten.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und diese ganze Frage von Full Take und Echtzeit, das spielt bei der Anwendung, die das BfV gemacht hat, keine Rolle, weil sie es eben nur zur Auswertung benutzt haben?

Zeuge A. Sch.: Sie haben es ja selber in der Hand. Drei bis vier Wochen - das ist - - kann man nicht von Echtzeit reden.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Da haben Sie völlig recht, genau.

Zeuge A. Sch.: Und von Full Take schon mal gar nicht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber das bringt uns zu der interessanten Frage, wie es denn beim BND angewandt wird.

Zeuge A. Sch.: Dazu kann ich Ihnen auch wenig sagen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wenig?

Zeuge A. Sch.: Ich war beim BfV.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, aber Sie sind ja geschult worden, und Sie können die Unterschiede beschreiben.

Zeuge A. Sch.: Nicht - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wollen wir mal gucken. Sagt Ihnen Site A, Site B, Site C irgendwas?

Zeuge A. Sch.: Nein.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nie gehört?

Zeuge A. Sch.: Nein.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ist der Erfassungskopf - - Ist der identisch mit dem Betriebsraum?

Zeuge A. Sch.: Dazu kann ich Ihnen gar keine Auskunft geben.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein?

Zeuge A. Sch.: Nein.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Warum nicht?

Zeuge A. Sch.: Ja, weil ich es nicht weiß.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das wissen Sie nicht.

Zeuge A. Sch.: Nein.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie wissen nicht, wie das beim Bundesnachrichtendienst funktioniert?

Zeuge A. Sch.: Nein.



Nichtöffentliche Sitzung

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sagt Ihnen Lopers, Juggernaut, Moses und Matrix irgendwas?

Zeuge A. Sch.: Die Begriffe habe ich mal gelesen in den Veröffentlichungen irgendwann. Aber wie gesagt: Mein Fokus lag wirklich im Einsatz im BfV. Wie die Konfiguration da in Bad Aibling genau ist, weiß ich nicht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und Sie können auch nicht sagen: Hat diese drei bis vier Maßnahmen, die ausgewählt wurden, irgendetwas verbunden? Oder waren das beliebig - - eine gewisse Bandbreite der Fälle, die man - - Oder hat man sich mit dem gleichen Problem in diesen drei bis vier Fällen auseinandergesetzt?

Zeuge A. Sch.: Na ja, sie kamen alle aus der Abteilung 6.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - Und irgendwelche Ergebnisse, die bei Ihnen angefallen sind, ob die geteilt wurden, weitergegeben wurden an die NSA, davon wissen Sie nichts?

Zeuge A. Sch.: Weiß ich nichts.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und da hat man Ihnen auch nichts gesagt? Es kam auch nie eine Rückkopplung oder so?

Zeuge A. Sch.: Nein.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Mhm.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Jetzt müssten wir wieder - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Letzte Frage: Haben Sie - - Kennen Sie einen anderen Begriff für XKeyscore beim BfV?

Zeuge A. Sch.: Das war ja vorhin schon Thema.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge A. Sch.: Eingestuft.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): In eingestuft. Aber es gibt einen?

Zeuge A. Sch.: Eingestuft.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, bitte.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Dann kommen wir zur Fraktion der SPD.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Wir haben zunächst keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herzlichen Dank. - Dann kommen wir zu Herrn Akmann.

MR Torsten Akmann (BMD): Ich will nur ganz kurz sagen vielleicht: Frau Renner, der Zeuge hat ja eben Abteilung 6 erwähnt. Und vielleicht klärt sich dadurch ja Berlin auf.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Dann wären wir jetzt nämlich bei der Fraktion Die Linke. Frau Kollegin Renner.

Martina Renner (DIE LINKE): Jetzt muss ich erst mal ins Organigramm gucken, nachdem mir Herr Akmann jetzt gerade ein Rätsel aufgegeben hat. Also habe ich im Moment keine Fragen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Dann sind wir wieder - ich gehe jetzt mal davon aus, die Union hat auch keine weiteren Fragen - bei der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

(RA Johannes Eisenberg:
Herr Akmann, sagen Sie es
ihr doch!)

Ihr wart dran.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Bin ich dran?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Sonst hat keiner mehr Fragen.



Nichtöffentliche Sitzung

(Zuruf)

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Bitte? Was war? - Ah, ja.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herr Kollege von Notz.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ich komme noch mal auf dieses Aktenstück, was ich eben Ihnen vorgehalten habe und lese das noch mal vor. Da schreibt irgendwie der Referatsleiter 3B6, schreibt einem Herrn, der leider geschwärzt ist:

bzgl. Ihres DOMUS-Schreibens vom 22.11.2013 möchte ich Folgendes klarstellen:

Sofern das Exportsystem tatsächlich bereits im Januar 2014 - wie von Ihnen erklärt - zur Verfügung steht, sieht die AG [REDACTED] keinen größeren Nutzen in einer Zwischenlösung, die ca. Mitte Dezember 2013 arbeitsfähig wäre.

Natürlich gibt es aufgrund des Exportes in Köln auf Festplatte

- auf Festplatte! -

(drei sind im Umlauf) einen Verzug; aufgrund der Datenmengen wird einmal pro Woche exportiert und wenn die Festplatte zumindest teilweise gefüllt ist, wird per G10-Tasche diese Festplatte mit Kurier nach Berlin gebracht

- und jetzt kommt es -

(nicht auf direktem Weg wg BND). Insgesamt sind die Daten daher ca. 3 - 4 Wochen alt, bevor sie hier zur Analyse zur Verfügung stehen.

[REDACTED]

Deswegen müssen dann die Daten nochmals für den Abgleich

durchsucht werden. [REDACTED]
[REDACTED] ...

Ich bringe es jetzt einfach zu Ende:

Wenn wir innerhalb des Pilotphasen-Zeitraums (bis Ende März 2014) auch noch mit vergleichsweise aktuellen Daten aus dem Berliner Export-System arbeiten können,

- dem Berliner Exportsystem! -

ist eine Zwischenlösung - die nach Ihrer Auskunft die personell unterbesetzten IT-Organisationen zusätzlich belasten würde - zum jetzigen Zeitpunkt nicht mehr nötig. Maßgebliche Fortschritte im Pilotbetrieb könnten durch die ca. 4 Wochen frühere Zwischenlösung höchstwahrscheinlich nicht erzielt werden.

Mit freundlichen Grüßen

- geschwärzt -

Referatsleiterin 3B6

So. Vielleicht können Sie mir aber, Herr S., erklären, warum das nicht auf direktem Wege überbracht wird. Also: In Köln werden diese Daten ausgeleitet. Und dann passiert was?

Zeuge A. Sch.: Ja, das haben Sie ja gerade vorgelesen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich würde es aber gerne - - Sie sind ja als Zeuge hier, und ich würde jetzt gerne von Ihnen hören, wie die Praxis war.

Zeuge A. Sch.: Ja, ich weiß es nicht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das glaube ich Ihnen nicht.

Zeuge A. Sch.: Ich habe die Daten bekommen. Wirklich, ich habe keine Ahnung.



Nichtöffentliche Sitzung

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie haben keine Ahnung?

Zeuge A. Sch.: Ja. Ich habe die Festplatten in die Hand gedrückt bekommen und habe dann die Daten eingespielt. Aber wie der Transport - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wer hat Ihnen denn die Festplatten gegeben?

(Hans-Christian Ströbele
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sticks oder Festplatten?)

- Festplatten.

Zeuge A. Sch.: Festplatten.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wer hat die Ihnen denn gegeben?

Zeuge A. Sch.: Wer mir die gegeben hat?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, wer sie Ihnen gegeben hat.

Zeuge A. Sch.: Auch - - Soweit ich weiß, auch ein Techniker da aus dem G-10-Referat.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wer denn? Den laden wir nämlich als Zeugen. Deswegen müssten wir wissen, wer es ist. Gerne mit Kürzel; wir sind Kummer gewöhnt.

Zeuge A. Sch.: Ich weiß es nicht mehr, muss ich überlegen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): War das der Günther oder der Jürgen? Wer war der Typ mit der Festplatte?

Zeuge A. Sch.: Ich weiß es nicht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie können das nicht sagen? - Weil Sie sagen, Sie wissen es nicht. Und das glaube ich Ihnen nicht. Sie können es nicht - -

Zeuge A. Sch.: Nein, ich weiß, wer es ist.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aha.

Zeuge A. Sch.: Aber ich weiß den Namen nicht mehr.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Beschreiben Sie mal! Wie sah der denn aus?

(Heiterkeit)

- Nein, das ist mein Ernst. Nein, Leute ich mache das hier - - Wir ziehen das durch bis Mitternacht, wenn das jetzt nicht ernsthaft hier wird.

Wer war das?

Zeuge A. Sch.: Ja, wie sah der aus? Der war größer als ich, schmaleres Gesicht, ja. Das waren auch unterschiedliche.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ah, das waren unterschiedliche Leute, die Ihnen die - -

Zeuge A. Sch.: Ja, natürlich.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wie oft haben Sie denn eine Festplatte bekommen

Zeuge A. Sch.: Das weiß ich nicht mehr.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Einmal die Woche, zweimal am Tag?

Zeuge A. Sch.: Nein, nein, nein.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Viermal im Monat?

Zeuge A. Sch.: Nicht so häufig. Ich weiß es nicht - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ungefähr?



Nichtöffentliche Sitzung

Zeuge A. Sch.: Weiß ich nicht mehr.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie Erinnerungslücken?

Zeuge A. Sch.: Ich habe keine Erinnerungslücken. Ich weiß es wirklich nicht mehr. Wenn die Dinger - - Sie haben es ja selber vorgelesen. Wenn die Dinger drei bis vier Wochen unterwegs waren, dann habe ich sie vielleicht einmal im Monat bekommen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielleicht einmal im Monat. - Und das war jemand vom BfV?

Zeuge A. Sch.: Ja, natürlich.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Na ja, so natürlich ist das nicht; denn offensichtlich mussten die Dinger vorher zum Bundesnachrichtendienst. Und das ist doch eine interessante Frage.

Zeuge A. Sch.: Keine Ahnung. Da kann ich Ihnen wirklich nichts zu sagen. Ich höre das - - Das, was Sie da vorgelesen haben, höre ich zum ersten Mal.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Kann vielleicht jemand vom BfV sagen, wer dem Zeugen die G-10-Platten, -Festplatten übergeben hat? - Nein?

MR Torsten Akmann (BMI): Können wir jetzt - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie auch Erinnerungslücken oder - -

MR Torsten Akmann (BMI): Nein. Wir benennen Ihnen dann aber die Person.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber der Begriff „G-10-Tasche“ ist geläufig, oder haben die sich das hier ausgedacht?

Zeuge A. Sch.: Habe ich noch nie gehört, was eine G-10-Tasche ist.

MR Torsten Akmann (BMI): Das ist letztendlich ein VS-Bote, und das basiert auf der VSA. „G-10-Tasche“ ist kein feststehender Begriff.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, gut, ich kann es nicht wissen. Hier steht es - -

MR Torsten Akmann (BMI): Ein Transportmittel ist das.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ein Transportmittel?

MR Torsten Akmann (BMI): Ja.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber was heißt das?

MR Torsten Akmann (BMI): Eine Ledertasche mit einem Schloss.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Eine Ledertasche mit - -

MR Torsten Akmann (BMI): Ja, da gehe ich mal ganz stark von aus.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und mit einer Handschelle am Handgelenk oder - - Ist so, nicht? - Ja, Herr Wolff.

(Heiterkeit)

Es ist doch kurios. Das kann einem hier niemand erklären.

RD Philipp Wolff (BK): Nur kurz: Es gibt tatsächlich diese VS-Transportmittel. Das können Koffer sein. Das können entsprechende Taschen sein. Die sind gesondert gesichert, im Zweifel versiegelt. Und ich gehe davon aus, dass es sich darum handelt.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wir unterbrechen mal ganz kurz.



Nichtöffentliche Sitzung

(Der Zeuge berät sich mit
RD Philipp Wolff (BK))

Zeuge A. Sch.: Nein, ich weiß es wirklich nicht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): War Ihnen denn der Umstand bekannt, dass diese Daten zunächst vom BfV an den Bundesnachrichtendienst gehen?

Zeuge A. Sch.: Nein. Wie gesagt: Das ist ja das, was ich - - Das höre ich zum ersten Mal. Keine Ahnung, was das soll.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Können Sie sich das erklären, warum das so ist?

Zeuge A. Sch.: Nein.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Könnte es sein, dass der Bundesnachrichtendienst diese Daten einfach mit der NSA geteilt hat?

Zeuge A. Sch.: Keine Ahnung. Das weiß ich doch nicht. - Ich weiß es wirklich nicht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Hat nie jemand mit Ihnen drüber gesprochen?

Zeuge A. Sch.: Wie diese Daten transportiert wurden, hat mich auch nicht interessiert. Da hat auch nie jemand mit mir drüber gesprochen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, nur - -

Zeuge A. Sch.: Ich würde es - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr S., jetzt mal im Ernst: Sie kommen vom Bundesnachrichtendienst und sind beim BfV. Und die Daten, die in Köln ausgeleitet werden, um sie Ihnen kurioserweise nach Berlin zu schicken, müssen dann erst zum Bundesnachrichtendienst, dass sie mit dreiwöchiger Verzögerung bei Ihnen aufschlagen? Das ist doch wohl kurios.

Zeuge A. Sch.: Ich glaube, da müssten Sie erst mal noch mal nachfragen. Ich weiß es wirklich nicht. Ich habe keine Ahnung. - Weil - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Weiß jemand von der Bundesregierung, der anwesend ist, wer hier angeschrieben wird?

(RA Johannes Eisenberg:
Interessanter wäre doch,
wer da geschrieben hat!)

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Jetzt verlassen alle den Saal.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das Ganze hat übrigens die Betreffzeile: Eine Mail zur Zwischenlösung.

Zeuge A. Sch.: Na ja, gut.

(RA Johannes Eisenberg:
Herr Professor Sensburg,
können wir mal zwei
Minuten Pause für den
Zeugen haben?)

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ja, das machen wir. Währenddessen kann ja die Bundesregierung mit uns und nicht nur dem Kollegen von Notz den Sachverhalt klären. Sie können ein Wasser trinken oder die Beine sich vertreten. Machen wir fünf Minuten? - Herr Rechtsanwalt, fünf Minuten?

(RA Johannes Eisenberg:
Ja, ja!)

- Weil zwei ist ja nichts.

(Unterbrechung von
21.52 bis 21.56 Uhr)

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: So. Können wir weitermachen?

Zeuge A. Sch.: Ja, klar.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wunderbar. Dann legen wir wieder los. Und Herr Akmann hatte sich gemeldet.



Nichtöffentliche Sitzung

MR Torsten Akmann (BMI): Also, wir haben eben kurz telefoniert. Es ist so, dass das BfV selbst keinen Kurierdienst hat für Verschlusssachen, kein Kurierwesen, ein sogenanntes, sondern der BND hat nur ein solches Kurierwesen, und deswegen nutzt das BfV den BND als Kurier, wenn man so will.

(Hans-Christian Ströbele
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also eine BND-Tasche!)

Und es ist ein verschlüsselter Koffer. Das habe ich ja eben schon gesagt. Das hat sich jetzt auch noch mal bestätigt. Da kommen die Kuriere selbst natürlich nicht dran - an den Inhalt.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das BfV nutzt den BND als Kurierdienst? Ist das derselbe Fahrer, bei dem auch die 2 000er-Liste von Dr. T. abhandengekommen ist?

(Heiterkeit)

Nein? Frage ich aus Interesse.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay, das wird der Zeuge nicht wissen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und das Handy von Herrn Sensburg.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Genau.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wir lösen heute Abend alles. Na gut.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Jetzt wäre noch eine Frage theoretisch möglich.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Nein, dann frag doch mal noch eine Runde ab. Ich frage - -

(Zuruf)

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Genau, das könnte sein. - Haben die anderen Fraktionen noch Fragen im - - Frau Kollegin Renner hat noch. Auf geht's!

Martina Renner (DIE LINKE): In dieser Testphase beim BfV, ist da ein besonderes Interesse auf die Verbindungsdaten gefallen, die verfälscht oder unlesbar waren? [REDACTED]

[REDACTED] War das ein besonderes Interesse hinsichtlich des Einsatzes von XKeyscore in dieser Testphase, diese zu identifizieren?

Zeuge A. Sch.: Na, das war mit ein Interesse, klar.

Martina Renner (DIE LINKE): Gegebenenfalls dann auch die Anbieter zu analysieren, die Provider, die durch das Ziel genutzte Software - - Also - -

Zeuge A. Sch.: Können Sie das noch mal genauer sagen?

Martina Renner (DIE LINKE): Ja. Also, man kann ja durch die Metadaten - - Also, man kann ja auch Analysen zum System machen - oder?

Zeuge A. Sch.: Was meinen Sie damit? - Nein, also im Ernst. Ich verstehe es wirklich nicht, was Sie damit meinen. Zu welchem System?

Martina Renner (DIE LINKE): Also, dass man Analysen zu dem System durchführt des Überwachten. Also, es gibt eine G-10-Maßnahme zu einer Person. Der nutzt ein bestimmtes System.

Zeuge A. Sch.: Sie meinen jetzt eine App zum Beispiel?

Martina Renner (DIE LINKE): Oder so weiter. Und dass man dann XKeyscore nutzt, um zum Beispiel zu diesem von dem Überwachten genutzten System Analysen zu machen. Habe ich mich - - Also, ich bin keine Tech- -

Zeuge A. Sch.: Ich habe es verstanden.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, ich sage das alles als Laiin.

Zeuge A. Sch.: Würde ich aber auch dann in - - später drauf eingehen wollen.



Nichtöffentliche Sitzung

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, da können wir ja das vertiefen. Aber ist das ein besonderes Interesse?

Zeuge A. Sch.: Ja, klar.

Martina Renner (DIE LINKE): Super! Und das ist ja - so habe ich gelesen - ein besonderes Interesse auch dieses Strategie- und Forschungszentrums. Die beschäftigen sich auch insbesondere mit dieser Fragestellung. Ist das richtig?

Zeuge A. Sch.: Das ist nicht Untersuchungsgegenstand.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja. - Also, zu einer bestimmten Zeit stellt man fest, dass immer mehr zu überwachende Personen diese Möglichkeiten nutzen - -

Zeuge A. Sch.: Welche Möglichkeiten?

Martina Renner (DIE LINKE): Der Verfälschung und Verschlüsselung. Und man hat dann auf der einen Seite eine Einrichtung, die sich mit Entwicklung neuer Technologien beschäftigt, um diese Problematik für die Sicherheitsbehörden, auch die Strafverfolgungsbehörden zu minimieren. Und man hat auf der anderen Seite diesen Testbetrieb beim BfV, bei dem ein besonderes Interesse auf diese Verbindungsdaten fällt, die mit solchen Systemen übermittelt werden. Und ich frage mich die ganze Zeit, ob das irgendwie alles miteinander zusammenhängt.

Zeuge A. Sch.: Hängt es nicht.

Martina Renner (DIE LINKE): Hängt es nicht? Ganz sicher nicht?

Zeuge A. Sch.: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Weil - - Und das ist ja jetzt das Problem, weswegen ich überhaupt frage. Wir machen ja immer diese Schlussfolgerungen. Weil es gibt natürlich speziellere Probleme. Wenn man sich so eine Behörde vorstellen würde, bei der das alles mal zusammenfällt, wo zum Beispiel Bundespolizei und Geheim-

dienste zusammen wären, wäre es an sich hinsichtlich des Trennungsgebotes irgendwie schwierig, wenn man im Innenministerium solche Vorstellungen haben würde, dass man das alles mal zusammenführt. Also, das hat alles nichts miteinander zu tun? Man gibt da keinen Technologietransfer zu Bereichen der Sicherheitsbehörden, mit denen man normalerweise aus Trennungsgebot nicht zusammenarbeiten dürfte?

Zeuge A. Sch.: Das ist ja jetzt eine allgemein gestellte Frage.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, genau.

Zeuge A. Sch.: Das müssten Sie wieder konkretisieren jetzt. Und darauf habe ich schon eben geantwortet.

Martina Renner (DIE LINKE): Netzwerkanalysen, Systemanalysen - kann das XKKeyscore?

Zeuge A. Sch.: Was meinen Sie mit Netzwerkanalysen und Systemanalysen? Ich weiß nicht, was Sie damit meinen. Sie müssen das konkreter beschreiben. Sie meinen jetzt, hier so eine Spinne malen?

Martina Renner (DIE LINKE): Ja.

Zeuge A. Sch.: Nein, kann es nicht.

Martina Renner (DIE LINKE): Kann es nicht? - Ich denke, bestimmte Dinge können wir tatsächlich nur nachher noch mal in der eingestuften Sitzung dann klären, weil jetzt natürlich die - - Also, ich nehme an, wenn wir jetzt hier zu Perseus, [REDACTED] und so Sachen fragen, dann geht, Herr Akmann, Ihre Hand hoch?

MR Torsten Akmann (BMI): Also, Perseus ist ohnehin nicht Untersuchungsgegenstand, überhaupt nicht.

(Dr. Konstantin von Notz
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was ist nicht Untersuchungsgegenstand?)

- Perseus ist nicht Untersuchungsgegenstand.



Nichtöffentliche Sitzung

Martina Renner (DIE LINKE): Nichts? [REDACTED] auch nicht?

(MR Torsten Akmann
(BMI): In eingestufte
Sitzung [REDACTED]!)

- In eingestufte Sitzung [REDACTED] P 6?

MR Torsten Akmann (BMI): Ist nicht Untersuchungsgegenstand.

Martina Renner (DIE LINKE): Auch nicht?

MR Torsten Akmann (BMI): Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Nur [REDACTED]?

MR Torsten Akmann (BMI): Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, das klären wir dann gleich, warum das nicht Untersuchungsgegenstand ist. - Okay. Dann habe ich erst mal in nicht eingestufte Sitzung keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herzlichen Dank. - Dann sind wir bei Bündnis 90/Die Grünen. Herr Kollege von Notz.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich bitte ganz kurz um Darlegung, warum das nicht unter I. des Untersuchungsauftrages zu fassen ist.

MR Torsten Akmann (BMI): Was jetzt genau? - Perseus ist die neue TKÜ-Anlage. Die ist doch nicht Untersuchungsgegenstand.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Na ja, wenn das sozusagen irgendwie mit XKeyscore zusammenhängt und man eine Schnittstelle zwischen Polizei und Geheimdiensten irgendwo installiert, wo diese Software läuft, dann gehört das voll in unseren Untersuchungsgegenstand.

Wenn Sie das Trennungsgebot - - Wenn das Trennungsgebot sozusagen irgendwo aufgeweicht wird, dann hat das leider auch Folgewirkungen auf unseren Untersuchungsgegenstand. Es tut mir

leid, wenn das so ist. Aber - - Das fällt dann - - Wenn Sie das lesen, fällt es da eindeutig rein, es sei denn, Sie sagen: Das gibt es nicht, und da passiert nichts, und da findet kein Austausch statt.

MR Torsten Akmann (BMI): Ja, das würde ich so sagen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Da werden wir noch mal eine Frage stellen, und dann bitte ich noch mal um eine Stellungnahme diesbezüglich; denn glauben kann ich das so, ehrlich gesagt, nicht. Es ist ja ein merkwürdiger Zufall bei dem Zeugen, biografisch. - Na gut.

Aber noch mal eine Frage, Herr S. Ob sozusagen diese Transporte von G 10, ob das nach § 11 BDSG sozusagen alles in Ordnung war, darf ich Sie wahrscheinlich nicht fragen - oder?

Zeuge A. Sch.: Was?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. - Aber dass vielleicht die Ansprechpersonen im BfV, mit denen Sie zu tun hatten? Also, jetzt habe Sie ja eben den Menschen nicht erinnern können, der Ihnen diese Festplatten gegeben hat. Aber Sie haben ja sonst mit Leuten da zusammengearbeitet.

Zeuge A. Sch.: Richtig.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): So. Mit wem zum Beispiel? Wer war denn Ihr engster Ansprechpartner?

Zeuge A. Sch.: Der Referatsleiter 3B6.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Referatsleiter 3B6, der dieses Schreiben verfasst hat?

Zeuge A. Sch.: Richtig.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ah ja, das ist ja interessant. Das war - - Das ist eine Referatsleiterin?

Zeuge A. Sch.: Ja.



Nichtöffentliche Sitzung

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ah ja. - Und mit der haben Sie so besprochen, wie es läuft, und einen Bericht geschrieben mal und - -

Zeuge A. Sch.: Klar.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und wer war da noch so? Mit wem haben Sie noch gearbeitet? Wer gehörte noch dazu?

Zeuge A. Sch.: Ja, praktisch mit den Kollegen, die dann da hinkamen und denen ich das System gezeigt habe.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Waren das auch Leute aus Köln, oder waren das nur Berliner?

Zeuge A. Sch.: Das waren im Wesentlichen Berliner. Aber sicherlich kam dann auch mal jemand aus Köln, ein Auswerter oder - - also ein G-10-Auswerter, der sich das auch angeguckt hat. Und - - Ja.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und dann gab es wöchentliche Besprechungsrunden oder - -

Zeuge A. Sch.: Nein, das gab es so dazu eigentlich nicht, sondern da wir ja im gleichen Haus saßen, ging das so.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie noch andere Projekte in der Zeit da mitbetreut oder so, oder war das das einzige Projekt?

Zeuge A. Sch.: Nein, ich hatte ja damit alle Hände voll zu tun.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Obwohl da nur einmal im Monat eine Festplatte kam?

Zeuge A. Sch.: Ja.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): [REDACTED]?

Zeuge A. Sch.: Wenn es da steht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): So steht das hier. Und wenn ich Sie richtig verstanden habe, sind ja dann auch alle Zombiefilme drauf gewesen, die die sich angeguckt haben.

Zeuge A. Sch.: Richtig.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was heißt eigentlich hinter den Dateien dieses „pvcapng“?

Zeuge A. Sch.: PVC?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Steht dahinter: „pvcapng“. Da steht [REDACTED] - -

(Der Zeuge begibt sich zum Platz des Abg. Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) und nimmt dort Einblick in Unterlagen)

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das kann Ihnen gebracht werden aber.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. - Das ist lieb. Ich danke Ihnen. Ich wäre sonst auch zu Ihnen gekommen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ihnen werden die Unterlagen aber auch gebracht. Sie brauchen nicht aufzustehen hier als Zeuge.

Zeuge A. Sch.: Ja, kein Thema. - Das „v“ ist zu viel. Das heißt „pcapng“. Das ist ein Rohdatenformat für Paketdaten.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und das „v“ gehört da nicht rein?

Zeuge A. Sch.: Nein, das „v“ gehört da nicht rein. Das ist ein Schreibfehler. - Aber wie ich ja schon erwähnt hatte: Das war ja eine Juristin, die Referatsleiterin.



Nichtöffentliche Sitzung

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich verstehe.

(Heiterkeit)

Mit den Juristen muss man besonders gnädig sein.

Zeuge A. Sch.: Definitiv.

(Heiterkeit)

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dann haben wir in der nicht eingestuften Sitzung - - Ah, Ströbele hat noch eine Frage.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was ist denn eigentlich mit der Tasche passiert, nachdem das bei Ihnen angekommen war?

Zeuge A. Sch.: Ich habe keine Ahnung. Ich habe nur die Festplatten in die Hand gedrückt bekommen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. - Und was ist mit der Festplatte passiert, wenn Sie sie eingespielt hatten?

Zeuge A. Sch.: Na, die Festplatte habe ich dann wieder zurückgegeben.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): An wen?

Zeuge A. Sch.: An die Kollegen, die die mir gegeben haben.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die was, die?

Zeuge A. Sch.: Die mir die Festplatten übergeben haben, an die habe ich die auch wieder zurückgegeben, weil die mussten ja dann - - Da steht ja drin: „waren im Umlauf“ oder so. Weil die mussten ja dann wieder wahrscheinlich zurückgeschickt werden oder so, um da neue Daten raufzuspielen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aha. - Und die war dann leer - oder wie?

Zeuge A. Sch.: Ja, klar. Die Daten wurden gelöscht.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die Festplatte war leer?

Zeuge A. Sch.: Richtig.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und dann haben Sie die wieder einem Mitarbeiter des BfV oder BND weitergegeben?

Zeuge A. Sch.: Natürlich einem Mitarbeiter des BfV.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, weil wir ja jetzt hier gehört haben, den Kurierdienst hat der BND übernommen.

Zeuge A. Sch.: Ja, aber ich habe mit dem Kurierdienst nie irgendeinen Berührungspunkt gehabt.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, Sie haben auch nicht gewusst, dass das der BND durchführt?

Zeuge A. Sch.: Nein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aha. - War da nur die Tasche vom BND?

Zeuge A. Sch.: Ich habe es wirklich - -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie haben denen immer eine Tasche zur Verfügung - -

Zeuge A. Sch.: Herr Ströbele, ich kann Ihnen dazu wirklich, tatsächlich nichts sagen. Ich weiß nicht, wie das transportiert wurde. Ich habe keine Ahnung.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. - Nein, nein, vielleicht erklärt sich das hieraus.



Nichtöffentliche Sitzung

Zeuge A. Sch.: Weil das hat mich, ehrlich gesagt - -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Da wird ja der BND erwähnt, auf dem Wege irgendwo. Möglicherweise ist das tatsächlich an einen BND-Kurier gegangen. Der BND-Kurier hat das nach Berlin gebracht und hat das vielleicht auch wieder zurückgebracht, die leere Platte. Ich weiß ja nicht.

Zeuge A. Sch.: Ich habe ehrlich keine Ahnung. Ich weiß es wirklich nicht.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. - Wissen Sie denn - -

Zeuge A. Sch.: Ich habe das heute zum ersten Mal gehört.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, okay. - Meine Frage geht eigentlich woandershin: Es gab ja Ergebnisse. Das haben Sie vorhin schon gesagt. Und das ist dann bei Ihnen zu dem zuständigen Mann da - oder Frau - beim - - Wollen Sie was zu trinken haben?

Zeuge A. Sch.: Ja, ich würde gern noch ein Wasser haben möglichst, wenn das möglich ist.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, Wasser haben wir, glaube ich, noch. - Saft tut es nicht?

Zeuge A. Sch.: Ja, das ist - - Ja, ich kann auch einen Apfelsaft nehmen, passt schon.

(Eine Mitarbeiterin des Ausschusseksretariats bringt dem Zeugen eine Flasche Mineralwasser)

- Super! Das ist ganz lieb. - Perfekt. Vielen Dank.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie werden verwöhnt, weil wir hoffen natürlich noch auf ein paar gute Antworten. Und eine können Sie vielleicht auf die Frage - - die für mich sehr wichtig ist, nämlich: Wissen Sie wirk-

lich nicht, ob das außer an das BfV - - Eine Person - - War das eigentlich immer dieselbe, oder waren das unterschiedliche Personen, wo Sie die Ergebnisse hingegeben haben von Ihnen - - die Meldungen?

Zeuge A. Sch.: Ja. Die Ergebnisse gehen in den ganz normalen Workflow beim BfV. Das heißt - - Das ist das, was ich vorhin schon erklärt habe. Es gibt - -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ja, ja, ja.

Zeuge A. Sch.: Es gibt so eine G-10-Geschäftsstelle, wo man das reinreicht. Da wird das - - Weil die Daten - -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, es wird nicht gemailt?

Zeuge A. Sch.: Nie. Weil die Daten - - Weil das ja auch wieder eine - - Das ist ja auch wieder eine Turnschuhschnittstelle. Wie das dann weiterverarbeitet wird, weiß ich auch, ehrlich gesagt, nicht. Aber da muss ja dann irgendwie so ein Rand drauf „G 10 - Geheim“. Das muss ja alles VS-konform verarbeitet werden dann, wenn das weitergereicht wird.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und wie kommt - - Haben Sie jetzt eine Ahnung? Ich komme jetzt immer - - Weil wir über den Weg ja jetzt geredet haben. Wie kommen dann die Ergebnisse nach Köln?

Zeuge A. Sch.: Ich habe keine Ahnung.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wissen Sie nicht? Ob die vielleicht dann auch wieder auf die Platte kommen - -

Zeuge A. Sch.: Nein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - oder auf eine andere.

Zeuge A. Sch.: Nein, nein. Ich meine, die haben ja irgendein internes Bearbeitungssystem für diese Ergebnisse.



Nichtöffentliche Sitzung

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wahrscheinlich haben die auch eine Leitung?

Zeuge A. Sch.: Ja, sicher.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, denke ich auch. - Und jetzt ist die Frage, die mich jedenfalls oder wahrscheinlich uns alle noch mehr interessiert, als wie das nach Köln kommt, ob das dann auch noch woanders hinkommt.

Zeuge A. Sch.: Ja, und auch das - -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Da haben Sie vorhin schon mal gesagt auf die Frage des Kollegen von Notz - -

Zeuge A. Sch.: Ich kann Ihnen das nicht beantworten.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, insbesondere die NSA. Sind Meldungen an die NSA gegangen?

Zeuge A. Sch.: Kann ich -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Können Sie nicht ausschließen?

Zeuge A. Sch.: - nicht ausschließen, kann ich aber auch nicht bestätigen. Ich kann es Ihnen einfach nicht sagen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: War das das Ende der Frage?

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Gut. - Ich sehe, es gibt bei den Fraktionen noch eine Frage, bei der Fraktion Die Linke.

Martina Renner (DIE LINKE): Ich habe noch eine Frage: Sie saßen hier in Berlin-Treptow?

Zeuge A. Sch.: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Beim BfV?

Zeuge A. Sch.: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Nicht im GTAZ?

Zeuge A. Sch.: Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Und die Abteilung 6 ist in Berlin-Treptow?

Zeuge A. Sch.: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Okay.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Jetzt frage ich mal: Gibt es noch Fragen an den Zeugen in nichtöffentlicher, aber nicht eingestufte Sitzung? - Ich sehe, das ist nicht der Fall.

Dann sollten wir jetzt einen Beschluss fassen, dementsprechend in Geheimsitzung einzusteigen. Ich würde sagen, wir machen die Beschlussfassung. Währenddessen kann der eine oder andere ja schon sein Handy rausbringen, und sobald es dann piept, geht es auch los.

Folgender Beschlussvorschlag meinerseits:

Für die weitere Vernehmung des Zeugen A. Sch. am heutigen Tag wird die Sitzung gemäß § 15 Absatz 1 PUAG in Verbindung mit der Geheimschutzordnung des Deutschen Bundestages mit dem Geheimhaltungsgrad Geheim versehen, weil die Kenntnis von der Beweisaufnahme durch Unbefugte die Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland gefährden würde. Für eine spätere Herabstufung des Protokolls auf Offen wird das Bundeskanzleramt gebeten, die Passagen des Protokolls blau zu markieren, die in seinem Verantwortungsbereich aus seiner Sicht und für seine Arbeit geheim zu halten sind. Für die Protokolle im Übrigen trägt der Ausschuss die Verantwortung.

Wer dem so zustimmen kann, den bitte ich um das Handzeichen. - Herzlichen Dank. Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit ist das einstimmig so beschlossen.



Nichtöffentliche Sitzung

Ich bitte nun alle, ihre Mobilfunkgeräte, Tablet-PCs etc. draußen in den Behältnissen einzuschließen.

(Schluss des Sitzungsteils
Zeugenvernehmung, Nicht-
öffentlich: 22.15 Uhr - Folgt
Sitzungsteil Zeugen-
vernehmung, Geheim)